Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 198 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Samstag, den 23. August 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Auswärtigen Ausschuß erklärten Reichskanzler Dr. Marx und Dr. Stresemann, bei Nichtunterzeichnung des Londoner Abkommens bis zum 30. August bestehe keinerlei Gewähr für die weitere Entwicklung.

* Der Reichstag nimmt bei seinem Zusammentritt die Erklärung der Regierung über das Londoner Abkommen entgegen. Es wird damit gerechnet, daß die entscheidenden Abstimmungen am Donnerstag nächster Woche erfolgen.

* Der mexikanische Präsident Calles gedenkt, sich 14 Tage in Berlin aufzuhalten und eine Rheinreise und eine Fahrt durch das rheinische Industriegebiet zu unternehmen.

* Die Reichstagsnachwahl für Oberschlesien, wo die ersten Wahlen für ungültig erklärt wurden, findet am 21. September statt.

* Zwei deutsche Kriminalbeamte sind nach Budapest abgereist zur Klärung der Erzberger-Affäre.

Der Endkampf.

Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Nicht nur ganz Deutschland, sondern die ganze Welt sieht dem im Reichstag beginnenden Endkampf um das Dawes-Gutachten mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegen, da die Abstimmung im Reichstage unter Umständen für die ganze Fortentwicklung der Weltlage wichtig ist. Auch die Parlamente der anderen beteiligten Staaten haben ja ihre Zustimmung zu geben. Diesen wird es jedoch nicht so schwer wie dem deutschen, da das deutsche Volk der leidtragende Teil ist. Die nächsten acht Tage sind Schicksalstage für das deutsche Volk.

Nach dem Beschluß des Ältestenrats ist geplant, die entscheidende Schlußabstimmung am Donnerstag der nächsten Woche stattfinden zu lassen. In ähnlichen Lagen konnte man bisher eigentlich immer schon das Ergebnis voraus wissen. Diesmal hängt aber alles in der Luft. Würde es sich um eine einfache Mehrheit handeln, dann wäre sie ohne weiteres da. Man hat sich eine Zeitlang darum gestritten, ob die drei Gesetze, die für die Ingangsetzung des Dawes-Gutachtens notwendig sind, auf alle Fälle eine Zweidrittelmehrheit erfordern. Bei dem Bankgesetz und dem Gesetz für die Industrieobligationen ist diese nicht nötig, da keine Verfassungsänderung vorliegt. Auch bei dem Eisenbahngesetz war man eine Zeitlang im Zweifel. Man hätte es vielleicht so abfassen können, daß man die gefährliche Klippe der Verfassungsänderung umgangen hätte. Das ist aber nicht geschehen, und der Entwurf der Regierung spricht selbst in der Einleitung von verfassungsgemäßen Voraussetzungen. Damit ist zwar jeder Zweifel gelöst, aber das Schicksal des Ganzen in Frage gestellt.

Eine gewisse Klärung bieten vielleicht schon die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses, die, wie man sagt, die ganze Vorlage so beratungsreif machen sollen, daß am Montag die erste Lesung beginnen und damit die große politische Aussprache einsetzen kann. Man ist diesmal von der bisherigen Praxis des Ausschusses abgewichen und hat die Öffentlichkeit für die Verhandlungen zugelassen, ebenso können die einzelnen Mitglieder durch andere Parteigenossen ersetzt werden, wie es in anderen Ausschüssen üblich ist. Dabei können sich dann unter Umständen schon Gegensätze in den einzelnen Parteien selbst ausgleichen. Solche sind in erster Linie, mit Ausnahme der völlig negierenden Nationalsozialisten und Kommunisten, nur noch bei der Deutschen Volkspartei vorhanden. Es ist aber nicht anzunehmen, daß sie ihren Außenminister im Stich läßt. Nach den Äußerungen der Parteipresse zu schließen, hat es den Anschein, als ob die Deutschnationalen nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkte beharren. Man weiß aber, daß es auch hier einen gemäßigten Flügel gibt, der unter Umständen zustimmen würde. Haben die Vertreter dieses Teiles doch früher schon immer betont, daß sie nicht von vornherein gegen das Gutachten sind, es vielmehr auch ihrerseits als geeignete Grundlage für Verhandlungen ansehen. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn Gerüchte umgehen, daß die Partei unter Umständen die Abstimmung freigibt und von einem Fraktionszwang absieht. Deshalb dürfte auch dann noch keine endgültige Entscheidung gefallen sein, wenn die Partei selbst in ihrer Fraktionssitzung sich nach außen hin auf ihren alten Standpunkt festlegen sollte, da es immerhin möglich ist, daß die Ausschußverhandlungen Momente zeitigen, die es doch geraten sein lassen, hier den Bogen nicht zu überspannen.

Inzwischen hat nun die eigentliche parlamentarische Arbeit eingesetzt. Dem Reichsrat ist Gelegenheit gegeben worden, sich mit den drei Gesetzen und dem dazu gehörenden Mantelgesetz zu beschäftigen. Dabei und bei den Äußerungen der Presse hat sich herausgestellt, daß das Gesetz über die Schaffung der neuen Notenbank das wenigst umstrittene ist. Es handelt sich dabei eigentlich nur um eine Umstellung der Reichsbank. Bei den Verhandlungen in London ist es gelungen, diesem Gesetze mehr als den anderen die Giftzähne auszuziehen. Wenn auch der auswärtige Einfluß groß ist, so tritt er doch nicht derart in Erscheinung, daß das neue Noteninstitut seinen deutschen Charakter verliert. Anfangs hegte man Befürchtungen, daß wir eine vollständig neue Währung bekommen, die sich nach dem Beispiel anderer Länder auf dem Werte eines Franken oder der österreichischen Krone aufbaute. Die alte Reichsmark bleibt uns aber in der früheren Form erhalten. Sie bekommt ihren früheren Goldwert wieder, der im Gegensatze zum jetzigen Zustande das gesetzliche Zahlungsmittel wird. Die alten Vorschriften über die Pflicht der Goldzahlung leben wieder auf. Man kann sogar von einer gewissen Erhöhung des Wertes des umlaufenden Geldes sprechen, da die auszugebenden Noten bis zu vierzig Prozent durch Gold oder ähnliche Werte gedeckt sein müssen.

Aber die Tatsache, daß hier keine großen Streitpunkte bestehen, ist so gering gegenüber den Ausstellungen bei den anderen Gesetzen, daß die politische Lage und der Ausgang des Ganzen dadurch nicht wesentlich gebessert werden.

*

Mantelgesetz zum Londoner Abkommen.

Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Londoner Konferenz zugegangen. Der Entwurf trifft folgende Bestimmungen:

Den in den Anlagen des Schlußprotokolls der Londoner Konferenz vom 16. August 1924 enthaltenen Vereinbarungen, soweit sie von Deutschland bereits unterzeichnet sind oder nach Maßgabe des Schlußprotokolls am 30. August 1924 unterzeichnet werden sollen, wird zugestimmt. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, 800 Millionen Goldmark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Die Reichsregierung wird ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die im Schlußprotokoll erwähnten Zertifikate für: a) 11 Milliarden Goldmark Schuldverschreibungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft, b) 5 Milliarden Goldmark Schuldverschreibungen nach Maßgabe des Gesetzes über die Industriebelastung übergeben werden können. Bei der Ausstellung der Zertifikate wird die Reichsregierung durch die Reichsschuldenverwaltung vertreten.

Die Londoner Abmachungen.

Was im besetzten Gebiet geräumt werden soll



Das auf der beistehenden Kartenskizze ganz schwarz erscheinende Terrain ist zu räumen, wenn das Londoner Abkommen im deutschen Reichstage genehmigt wird. Vorläufig ist geräumt worden der im Zusammenhang unbedeutend erscheinende Besetzungspunkt bei Offenburg. Daß auch nach der eventuellen Freigebung der weiteren Konzessionsgebiete noch genug deutsches Land unter fremder Herrschaft bleibt, zeigt ein Blick auf die Darstellung. Es sind das die weiten Strecken auf dem linken Rheinufer, das Ruhrgebiet, die Brückenköpfe bei Köln, Koblenz und Mainz, ganz abgesehen von der Saar und dem Frankreich angegliederten Elsaß-Lothringen.

Marx und Stresemann sprechen.

Berlin, 21. August.

In dem heute zum erstenmal öffentlich tagenden Auswärtigen Ausschuß des Reichstages bildete den Kernpunkt der Verhandlungen die von verschiedenen Seiten aufgeworfene Frage: **Was geschieht, wenn die deutsche Regierung bis zum 30. August eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag für die Annahme des Londoner Abkommens nicht findet,** also keine Zustimmung zu der Inkraftsetzung des Dawes-Gutachtens erhält? Auf diese wiederholte Anfrage antwortete zunächst der Reichskanzler Dr. Marx, indem er ausführte, der Vertrag von London sei zustande gekommen durch die vorläufige Unterschrift oder Paraphierung, die sämtliche Delegierte vollzogen hätten. Die endgültige Unterschrift würde bis zum 30. August aufgeschoben.

Wenn Deutschland am 30. August nicht in der Lage sei, die Gesetze als angenommen präsentieren zu können, so müsse sich die Reichsregierung die Frage stellen, ob sie dann in London die Protokolle endgültig unterzeichnen könne. Sollte im Reichstag keine Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Dawes-Gesetze zu finden sein, so sei es Pflicht der Reichsregierung, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um den Reichstag zur Bewilligung zu veranlassen. Denn es müsse nach innen alles getan werden, was nach außen der Reichsregierung die Möglichkeit eröffnet, von neuem in Verhandlungen einzutreten.

Minister des Äußern Dr. Stresemann ergänzte diese Ausführungen mit dem Hinweis, daß im Falle des Scheiterns der Vorlagen irgendwelche bestimmten Möglichkeiten neuer Vereinbarungen mit der Gegenseite nicht bestehen, solange keine Neuwahlen für den Reichstag vorgenommen seien, bevor den Verhandlungsgegnern also unter Umständen mitgeteilt werden könne, daß ein Reichstag vorhanden sei, der auf den Boden der Londoner Beschlüsse zu treten gewillt sei. Dr. Stresemann fuhr fort:

Während der Zeit, welche die Reichsverfassung für Neuwahlen vorschreibt, ist also für die Regierung jede Möglichkeit genommen, etwas zu tun. Während dieser Zeit hat der Finanzminister zu sehen, daß die Micumverträge verlängert werden. Während dieser Zeit hört alles auf zu laufen an Terminen, die sich auf die Räumungen beziehen, was sich auf die Freigabe der Regiezechen bezieht, und auch alles andere, was vorgesehen ist. Wenn wir einen neuen Reichstag haben, der grundsätzlich Ja zu sagen gewillt ist, dann können wir erst an die anderen Mächte herantreten, und auch dann sind die anderen Mächte völlig frei in ihren Entschließungen darüber, ob sie noch einmal mit dem Deutschen Reiche in Verhandlungen eintreten wollen.

Ob am 15. Oktober, sagte Dr. Stresemann weiter, ein früherer Termin erscheint bei Neuwahlen nicht möglich, England sich bereitfinden läßt, noch einmal zu verhandeln auf den gleichen Grundlagen, sei ebenso zweifelhaft wie die andere Frage, ob sich nicht in Frankreich Tendenzen hervordrängen werden, die Ruhrräumung von handelspolitischen Konzessionen abhängig zu machen. Jedenfalls könne man nach dem Experiment derartiger Wahlen vor schwereren Bedingungen stehen als heute, und alles wird zum mindesten um Monate hinausgeschoben.

Der Auswärtige Ausschuß schloß nach weiterer Debatte, die sich immer wieder um die behandelte Frage drehte und bei der von sozialdemokratischer Seite die Möglichkeit eines Volksentscheides berührt wurde, die allgemeine Aussprache und begann die Beratung der Einzelheiten.

Und die Parteien? . . .

Berlin, 21. August.

Nachdem die Reichsregierung mit den Vertretern der Länder und den Führern der Reichstagsfraktionen verhandelt, fängt die parlamentarische Lage an, sich ein wenig zu klären. Daß die Koalitionsparteien und die Sozialdemokraten für und die Flügelparteien, die Nationalsozialisten und Kommunisten, gegen die Annahme des Londoner Paktes stimmen werden, ist bekannt. Noch nicht geklärt ist die Haltung der Deutschnationalen. Während diese Zeilen geschrieben werden, ist die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen versammelt, um einen Weg zu finden, der es der Partei ermöglicht, ihre bisherige Haltung in Sachen des Dawes-Gutachtens mit einer späteren Abstimmung im Reichstage in Einklang zu bringen. Eine Änderung der Haltung der Partei wird wesentlich erleichtert durch die erschöpfende Aufklärung, die ihr seitens der Reichsregierung gegeben wurde. Und so darf man annehmen, daß die Deutschnationalen vermeiden werden, durch ihre Abstimmung das Londoner Abkommen zu Fall zu bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Belgisch-deutsche Handelsbesprechungen.

Der belgische Kabinettsrat hat die Ernennung der belgischen Delegierten vorgenommen, die am 1. September an den belgisch-deutschen Besprechungen in Berlin über einen kommerzialen Ausgleich teilnehmen werden. Zum Führer der belgischen Delegation ist der Berliner belgische Gesandte ernannt worden. Ihr gehört ferner van Langenhove, Direktor der Handelsabteilung im Ministerium des Auswärtigen an. Der Delegation wird eine Reihe von Sachverständigen der verschiedenen in Frage kommenden Ämter beigegeben.

Reichssteuerverteilungen an die preußischen Gemeinden.

Der Minister des Innern gibt folgende Steuerverteilungen bekannt: a) Einkommensteuer für August auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1924 für die Gemeinden 2,50 Goldpfennig, für die Landkreise 0,35 Gpf., für die Provinzen 0,20 Gpf. b) Dotationen für August: Gesamtbetrag 1 600 000 Gm. Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde sich den ihr zustehenden Betrag zu errechnen.

Vorläufig keine französischen Kriegsgerichtssprüche.

Gegen den Direktor Frankenstein von der „Rhenania, Vereinigte Emaillierwerke A.-G., Düsseldorf" fand vor dem französischen Kriegsgericht in Düsseldorf eine Verhandlung statt. Das Werk soll in der ersten Zeit des passiven Widerstandes Waren ohne französische Genehmigung ausgeführt haben. Die Verhandlung wurde wohl mit Rücksicht auf den schwebenden Amnestievertrag auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Kriegsgericht der dritten Division in Essen hat alle Fälle nach kurzer Verhandlung vertagt. Auch darin ist die Folgeerscheinung des noch zu verwirklichenden Amnestievertrages zu erblicken.

Um die Aufhebung der Zollinie.

In Essen verbreitete Gerüchte wollen wissen, daß in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag die Zollinie zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet aufgehoben wird. Eine maßgebende Speditionsfirma hat sich bei der Micum darüber erkundigt und den Bescheid erhalten, daß frühestens am 20. September die Zollinie verschwindet.

Schweiz.

× Die fünfte Tagung der Völkerbundsversammlung beginnt in Genf am 1. September. Man sieht längere Debatten über Rüstungsbeschränkungen voraus. Über die Aufnahme neuer Mitgliedsstaaten ist noch nichts bekannt. So liegt bis jetzt auch noch kein Aufnahmegesuch der Türkei vor, das in verschiedenen Kreisen erwartet wurde. Besondere Bedeutung mißt man in Genf der Tatsache bei, daß Macdonald und Herriot der Eröffnung der Versammlung beiwohnen und auch zahlreiche andere Regierungen durch ihre Außenminister vertreten sein werden. Belgien hat an Stelle des bisherigen Vertreters den Sozialisten de Brouckere erneut zum Völkerbund delegiert. Dieser war wegen seiner Opposition gegen die belgische Ruhrpolitik abberufen worden.

Aus In- und Ausland.

Straßburg. Die wegen politischer Vergehen in Haft gehaltenen elsässischen und lothringischen Kommunisten sind begnadigt und vorläufig in Freiheit gesetzt worden.

London. Der Führer der liberalen Partei Asquith beabsichtigt, in kurzer Zeit vom politischen Schauplatz abzutreten und sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Rom. Das Begräbnis des ermordeten Abgeordneten Matteotti fand am Donnerstag statt. Abordnungen des Senats und des Abgeordnetenhauses nahmen daran teil.

Amsterdam. Nachdem vor kurzem die hiesigen Milchpreise erhöht worden sind, tritt vom 25. August ab auch eine Erhöhung der Brotpreise in Kraft.

Belgrad. Die Nachricht von einem neuen Attentat auf den jugoslavischen Militärattaché in Sofia hat hier große Erregung wachgerufen. Zwei Personen gaben auf den Attaché Schüsse ab, ohne ihn zu treffen.

Unsere künftigen Zahlungsmittel.

Der Entwurf des Münzgesetzes.

Über den wesentlichen Inhalt des Münzgesetzentwurfs, der gleichfalls auf Grund des Dawes-Berichts dem Reichstag vorgelegt wird, ist mitzuteilen: Künftig gilt im Deutschen Reiche die Goldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildet die Reichsmark, welche in hundert Reichspfennige eingeteilt wird. Alleinige gesetzliche Zahlungsmittel sind: die Goldmünzen und die Reichsmarknoten der Reichsbank unbeschränkt; die Silber- und Pfennigmünzen, jedoch mit der Beschränkung, daß niemand verpflichtet ist, Silbermünzen im Betrage von mehr als zwanzig Reichsmark und Pfennigmünzen im Betrage von mehr als fünf Reichsmark in Zahlung zu nehmen.

Als Reichsmünzen sollen ausgeprägt werden: 1. als Goldmünzen Stücke über 20 und 10 Reichsmark. Als Reichsgoldmünzen gelten bis auf weiteres auch die früheren Goldmünzen. 2. als Silbermünzen Stücke über die Werte von 1—5 Reichsmark. Als Reichssilbermünzen gelten bis auf weiteres auch die auf Grund des Gesetzes vom 20. März 1924 geprägten Silbermünzen. 3. Stücke über 1, 2, 5, 10 und 50 Reichspfennige. Als Reichspfennigmünzen gelten bis auf weiteres auch die Rentenpfennigstücke und die früheren Kupfermünzen.

Abbau der Rentenbank.

In zehn Jahren.

Im Zusammenhang mit dem neuen Bankgesetz wird dem Reichstag auch ein Gesetzentwurf über die Liquidierung der Rentenbank vorgelegt werden. Nach dem Entwurf wird die bisherige Belastung der Industrie-, Handel- und Gewerbebetriebe einschließlich der Banken aufgehoben. Die Grundschulden und Anteilrechte dieser Unternehmer erlöschen. Sie haben jedoch die bis zum Inkrafttreten des Gesetzes aufgelaufenen Zinsen an die Rentenbank abzuführen. Es bleibt die Belastung der Eigentümer der dauernd land-, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke. Die Grundschuld wird von 4 auf 5 % des Wehrbeitrages erhöht, ihre jährliche Verzinsung von 6 auf 5 % ermäßigt. Entsprechend der Verringerung der Grundschuld wird das Kapital der Bank von 3,2 auf 2 Milliarden Rentenmark ermäßigt; die Grundrücklage fällt fort.

Die deutsche Rentenbank darf über den Betrag der bei Inkrafttreten dieses Gesetzes von ihr ausgegebenen Rentenbankscheine hinaus Rentenbankscheine nicht mehr ausgeben. Die Reichsbank hat den Gesamtbetrag der ausgegebenen Rentenbankscheine innerhalb längstens zehn Jahren zu liquidieren.

Vor zehn Jahren.

Die wichtigsten Kriegsereignisse Ende August und im Monat September 1914.

August.

25. Beginn der Belagerung von Maubeuge.
26. Der deutsche Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" wird vor Rio del Oro vor der afrikanischen Küste von dem englischen Kreuzer „Highflyer" versenkt.
27. Schlachten bei Longwy, Solesmes und Le Cateau. — Der kleine Kreuzer „Magdeburg" gerät im Finnischen Meerbusen auf Grund und wird unter dem Feuer der feindlichen Geschütze von seinem Kommandanten in die Luft gesprengt.
28. Seegefecht deutscher Aufklärungsschiffe mit überlegenen englischen Streitkräften in der Nordsee, wobei die kleinen Kreuzer „Köln", „Mainz", „Ariadne" und Torpedoboot „V 187" vernichtet werden.
29. Schlacht an der Maas.
30. Schlacht bei St. Quentin.
31. Siegreiches Ende der Schlacht bei Tannenberg. — Schlacht an der Aisne und Verfolgung bis über die Marne.

September.

3. Schlacht bei Varennes-Montfaucon.
5. Britischer geschützter Kreuzer „Pathfinder" durch „U 21" vor dem Firth of Forth versenkt. — Schlacht am Ourcq. — Beginn der Marneschlachten, die bis zum 9. September dauern.
9. Schlacht bei Tarnowka.
14. Der deutsche Hilfskreuzer „Cap Trafalgar" wird an der brasilianischen Küste von dem englischen Hilfskreuzer „Carmania" vernichtet.
15. Ende der siegreichen Schlacht an den Masurischen Seen.
17. Zweite Schlacht bei Varennes.
19. S. M. Kl. Kreuzer „Königsberg" schießt vor Zanzibar den englischen Kreuzer „Pegasus" zusammen.
22. S. M. Gr. Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" erscheinen vor dem Hafen Papeete auf Tahiti, vernichten das dort liegende französische Kanonenboot „Zélée" und beschießen die Forts und Werftanlagen. — S. M. Kl. Kreuzer „Emden" beschießt die Hafenanlagen von Madras. — Die englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" werden von dem deutschen Unterseeboot „U 9" in der Nordsee westlich von Hoek van Holland versenkt.
25. Erstürmung des Forts Camp-des-Romains.
27. Beginn der bis zum 9. Oktober dauernden Belagerung von Antwerpen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 23. August 1924.

□ **Falsche Rentenbankscheine.** Es sind von den Rentenbanknoten in verschiedenen Gegenden des Reiches Fälschungen der Scheine zu 1, 5, 10 und vereinzelt auch zu 50 Mark aufgetaucht. Diese Fälschungen echter Scheine sind jedoch schon daran zu erkennen, daß sie entweder das Kreuz-Ring-Wasserzeichen der echten Scheine gar nicht oder nur durch Deckfarbe oder Fettdruck unvollkommen nachgeahmt aufweisen, oder ein anderes Wasserzeichenmuster tragen als die echten Scheine. Hält man die echten Scheine gegen das Licht, so ist das Wasserzeichen (Kreuz-Ring) klar und gleichmäßig gut auf dem ganzen Schein sichtbar. Die bei den echten Rentenbankscheinen von 2 bis 1000 Rentenmark in das Papier eingebetteten Pflanzenfasern sind bei den Falschscheinen gewöhnlich durch Striche mit Tinte oder Farbe oder durch aufgeklebte Fasern vorgetäuscht, die bei Berührung mit einer Nadel von der Klebmasse glasartig abspringen, während die echten Fasern im Papierstoff haften. Wie die Reichsbank so zahlt auch die Deutsche Rentenbank an Personen, welche die Polizei auf die Spur einer Falschmünzerwerkstatt bringen, Belohnungen im Betrage bis zu 1000 Goldmark im Einzelfall.

□ **Geringe Steigerung der Großhandelspreise.** Die auf den Stichtag des 19. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 12. August um 0,8 Prozent gestiegen. Von den Hauptgruppen haben sich die Lebensmittel um 1,4 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 1,7 Prozent erhöht. Die Industriestoffe blieben nahezu unverändert, ebenso die Gruppe Kohle und Eisen.

—* **Die Ernteaussichten aus Westfalen.** Nach einem Bericht der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen ist über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz folgendes zu melden: Die reichlichen Regenfälle verbunden mit starker Abkühlung in der letzten Hälfte des Monats Juli bewirkten vielfach Lagerung des Getreides und Verzögerung der Ernte, waren aber günstig für die Entwicklung des Hafers, des Grünlandes, der Kartoffeln und Rüben. Regen fiel durchschnittlich doppelt so viel als in den vorhergehenden Monaten. Mit der Roggenernte ist Ende Juli fast überall begonnen worden. Der Ertrag ist teilweise gut. Auf leichten Böden sind 80 Proz. durch Frostschäden ausgefallen. Im Kreise Halle ist viel Roggen ausgewintert. Der Weizen verspricht guten, teilweise mittleren, der Hafer guten, teilweise sehr guten Erfolg, (z. B. im Kreise Siegen). Im allgemeinen ist eine mittlere Apfel-Ernte und eine reichliche Birnen-Ernte zu erwarten. Pflaumen und Zwetschen tragen sehr schwach im Kreise Hamm. Siegen klagt über Schädigung durch den Kartoffelkrebs, Lübbecke und Paderborn durch Stein- und Flugbrandt. Der Ernährungszustand des Viehes ist im allgemeinen gut. Der Gesundheitszustand ist normal. Wegen Maul- und Klauenseuche sind in Westfalen 101 Gehöfte gesperrt.

—* **Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n!** Es scheint, daß ein großer Teil dieser Sommergäste uns schon verlassen hat. Diese Erscheinung dürfte auf die unbeständige Witterung in der letzten Zeit zurückzuführen sein. Sie werden sich vorläufig nach dem wetterbeständigeren Deutschland gewandt haben. In der Regel pflegen die Schwalben erst im September den Zug nach dem Süden anzutreten.

—* **Bekämpfung des Herbstwagenmangels.** Erfahrungsgemäß tritt im Herbst regelmäßig ein großer Wagenmangel bei der Reichsbahn in die Erscheinung. Zurzeit ist der Verkehr auf den Bahnen sehr schwach. Die Reichseisenbahn richtet daher die nachstehende beherzigenswerte Aufforderung an die Verkehrstreibenden, Verladungen möglichst in dieser verkehrsschwachen Zeit vorzunehmen, damit im Herbst der viel beklagte Wagenmangel nicht mit der gewohnten Schärfe in die Erscheinung tritt. Die Aufforderung der Eisenbahn hat folgenden Wortlaut: „Die Anforderungen von Wagen bei der Reichsbahn sind so weit zurückgegangen, daß eine große Anzahl Wagen unbenutzt abgestellt sind. Es wird daher dringend empfohlen, die verkehrsschwache Zeit nach Kräften auszunutzen und soweit als möglich Güter, namentlich Kohlen, auf Vorrat zu beziehen. Hierdurch können Verlegenheiten bei plötzlich eintretenden Verkehrsbehinderungen vermieden und die Eisenbahn bei einem demnächst zu erwartenden starken Herbstverkehr wesentlich entlastet werden.

& **Halver,** 23. Aug. Mit dem heutigen Tage gehen die Hundstage zu Ende. Dieselben stehen von Alters her in dem Rufe bedeutender Wärme und Hitze. In diesem Jahre trugen sie einen ganz gegenteiligen Charakter. Empfindliche Kühle, ja Kälte herrschte mit nur geringen und den kurzen Ausnahmen von Anfang bis zu Ende derselben, sodaß Sommer-Mantel und -Ueberzieher fast nicht genügten, sondern die Wintergarnitur erwünscht war. Ein Flämmchen im Ofen hätte das Zimmer nicht ungemütlich gemacht, dazu Regen, fast nichts als Regen. Wenn nicht unverzüglich trockene und warme Witterung eintritt, so müssen wir wegen der Ernte mit großer Besorgnis in die Zukunft schauen.

—n **Rotthausen,** 22. Aug. Der M.-G.-V. Rotthausen hielt am Samstag eine Generalversammlung ab. In dieser wurde, einem Wunsche des Dirigenten Herrn Seidemann aus Hagen folgend, beschlossen, dem West-

Spare

Zeit, Arbeit, Heizung durch Färben ohne Knochen mit **Heitmann's Kaltfarben.** Waschkleider, Schürzen, Blusen, Strümpfe, Handschuhe usw. aus Seide, Wolle, Halbseide, Baumwolle und Leinen werden mühelos innerhalb weniger Minuten prachtvoll gefärbt

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Erhältlich bei:

Ewald Kranefeld, Halver'sche Med.-Drogerie Carl Menke, Drogerie Aug. Schäckermann Nachf. in Halver.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

11) (Nachdruck verboten)

Der schöne Rudi aber, als wäre über die Angelegenheit fürs erste nichts mehr zu sagen, begann geschäftig im Zimmer zu hantieren, schob einen weichen Lehnstuhl ans Fenster, den Rauchtisch davor, den Zeitungsständer daneben und bat mit einladender Handbewegung:

„Mach's dir bequem, Onkel Jobst, du bist ja hier zu Hause. Mich entschuldigst du jetzt wohl erst noch für eine Weile. Im Kontor wartet allerhand auf mich."

Und eilig tuend wollte er zur Tür hinaus.

„Ich gehe mit," sagte der Onkel, drückte sich den runden Filzhut auf den Kopf und streckte dann draußen auf dem Hofe dem Neffen zwei Finger hin.

„Lebe wohl. Ich spreche gelegentlich mal wieder vor."

An schnelles Abschiednehmen seitens des Onkels war der schöne Rudi zwar schon gewöhnt, jetzt gab's ihm aber doch einen ganz seltsamen innerlichen Ruck, und dazu kam auf einmal ein höchst fatales Gefühl, als habe er sich mit dieser eingegangenen Wette in etwas hineingeritten, wobei er unter Umständen eklig der Geleimte sein konnte.

„Die Verrücktheit wieder rückgängig machen," flog es ihm durch den Sinn, doch gleichzeitig sagte er sich: „Dann wäre es erst recht verspielt."

So ließ er den Onkel seines Weges ziehen und begab sich langsam in sein stilvolles Privatkontor hinein. Sehr dringlich schien die Arbeit nicht zu sein, die da zur Erledigung seiner harrte. Wenigstens steckte er sich zuerst mal eine Importierte an, lehnte sich in den Juchtensessel zurück und blickte den blauen Ringen nach, die vor seiner Nase in der Luft zu tanzen begannen.

Hm — na ja — insofern hatte der Onkel Jobst einen guten Riecher: ein bißchen toll getrieben hatte er's ja so in dem letzten halben Jahr, als die erste Trauer über des Vaters Tod vorüber war und ihm die unbeschränkte Freiheit, hinfort in allem nach ureigenstem Belieben sein eigener Herr zu sein, etwas zu Kopfe gestiegen war. Wenigstens hatte der alte Buchhalter höchst ausdrucksvoll den Kopf hin und her bewegt, als er ihm am Quartalsschluß die Rechnungsbücher vorlegte, in denen wieder und immer wieder sich ein Posten breit machte, der „Privatkonto" hieß.

„Alle Wetter," hatte der schöne Rudi selber ganz verdutzt gemacht, aber sein Privatkonto hatte er darum fürs erste nicht beschränkt. Und wenn schon — wenn er mal ein bißchen mehr verpulverte, als das Geschäft eigentlich abwarf, davon krachte es nicht gleich, und der Mensch war nur einmal jung. So hatte er denn weiter seine Jugend aus vollen Zügen genossen — aus recht vollen sogar — das Absteigequartier in der Mittelstraße hätte ein Liedchen davon singen können. Verflucht, daß der Onkel das auch gerade ausbaldowern mußte! Damit hieß es allerdings vorläufig erst mal Schluß machen. Vorläufig — der schöne Rudi kratzte sich hinterm Ohr. Wer sozusagen auf Freiersfüßen ging, für den hieß es wohl überhaupt, was solche kleinen, netten Nebensächelchen betraf: „Dann ade, ade, ade!"

Jedenfalls aber mußte er die ehrenwerte Witwe Henriette Brettschneider benachrichtigen, daß sie den Mietzettel heraushing — na, und bei der Gelegenheit — da mochte es denn heut noch mal ein fideler Abend werden — zum Abgewöhnen — und dann —

Erst mal vier Wochen lang „aus eigener Kraft" sich durchs Leben schuften. Ha, zum Kuckuck, wie sollt' er denn das eigentlich anfangen — und als was? — „Chemiker" — wie er sich vor Fräulein von Röhritz genannt — ja, ein paar Semester lang hatte er sich hin und her mal eine Vorlesung angehört, und die Mütze mit dem bunten Band war höchst kleidsam gewesen, und im Komment hatte er bewunderungswürdig seinen Mann gestanden, aber bis zu irgend einem Examen hatte es nicht gelangt. Und was auf kaufmännischem Gebiet — da verlangten sie doch zu allererst mal Referenzen, und woher sollte er sich die beschaffen, da bei dem Ernst der Abmachung gefällige Freunde von vornherein ausschieden? — Und Schneeschipper? — dafür lag bei dem warmen Frühlingssonnenschein die Konjunktur doch auch nicht gerade günstig.

Der schöne Rudi schwippte mit den Fingern. — Ueberhaupt dieser Frühlingssonnenschein — er riß und zerrte förmlich an ihm herum. Oder richtiger noch, das Bild tat es, das er auf einmal vor seinen geistigen Augen im Glanz der Frühlingssonne hin und her gaukeln sah: Armgard von Röhritz, wie sie auf dem Tennisplatz das Rakett schwang und den Ball warf.

Ein paar blaue Rauchringel blies er noch in die Luft, dann war er plötzlich von seinem Arbeitsplatz wieder aufgesprungen. Als ob man hier nicht auch ohne ihn fertig wurde! In der Kaiserallee aber, da war er nötig, sehr nötig sogar. Denn etwas näher treten, als das bis jetzt der Fall war, mußte er derjenigen unbedingt, der er in seinen Zukunftsplänen eine so führende Rolle zugedacht. Na, und Sehnsucht hatte einer doch wohl auch nach seiner Braut in spe.

Schwerenötend drehte er den Schnurrbart auf, und mit Schwerenöterlächeln betrat er nach etwa Stundenfrist den Sportplatz in der Kaiserallee. Schon von der Straße her hatte er auf einem der Tennisplätze Fräulein Armgards gertenschlanke Gestalt entdeckt. Doch das Rakett schwang sie nicht, sondern stand ein wenig abseits von den Spielenden mit untergeschlagenen Armen, voll unverhohlenen Mißmuts da. Der Mißmut schwand auch nicht aus ihren Mienen, als sie, plötzlich Rudolf Müllenhof gewahrend, ihn ohne einen Augenblick des Ueberlegens anrief:

„Sieh da, Herr Müllenhof — wenn Sie gerade frei sind, könnten Sie hier mal einspringen. Mein Partner ist heut leider verhindert, und da" —

„Da wird des einen Pech des andern Wonne," ergänzte der so ohne zeitraubendes Zeremoniell zum Mitspielen Aufgeforderte und verneigte sich vor Armgard von Röhritz wie ein Vasall vor einer Königin.

„Frei bin ich und lege mich und meine Freiheit gnädigster Baronesse bedingungslos zu Füßen."

„A la bonheur!" rief ein junges, kaum dem Backfischalter entwachsenes Ding, das herzugelaufen kam und sich, die Hände auf dem Rücken, den schönen Rudi mit keckem Wohlgefallen ansah. „Hatte ich es Ihnen nicht gesagt, Armgard, der Mensch muß nicht gleich verzweifeln? Wenn die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Reichstagsnachwahl in Oberschlesien.

Berlin, 21. August. Über die Reichstagsnachwahl in Oberschlesien bestehen vielfach Unklarheiten. Es wird darauf hingewiesen, daß für alle Parteien, die sich an der am 21. September stattfindenden Nachwahl beteiligen wollen, neue Kreiswahlvorschläge einzureichen und neue Verbindungs- und Anschlußerklärungen abzugeben sind. Die Verbindungs- und Anschlußerklärungen der Liegnitzer und Breslauer Parteien können nicht mehr geändert werden.

Auflösung der Metallaußenhandelsstelle.

Berlin, 21. August. Die Außenhandelsstelle der Metallwirtschaft, der bereits seit längerer Zeit die Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen entzogen ist, wird nunmehr durch eine in diesen Tagen im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung kommende Verordnung des Reichswirtschaftsministers endgültig aufgelöst.

Für die deutschen Notleidenden.

Hamburg, 21. August. Die Hilfsorganisationen zugunsten der Notleidenden in Deutschland, die sich in Argentinien, Uruguay und Chile gebildet haben, haben bis jetzt Lebensmittel im Gesamtgewicht von 304 375 Kilogramm aus Argentinien, 61 853 Kilogramm aus Uruguay und 122 481 Kilogramm aus Chile nach Deutschland zum Versand gebracht.

Arbeiterkündigungen in Polen.

Königshütte, 21. August. Seitens der Skarboferm-Verwaltung (der Verwaltung der an Polen abgetretenen ehemals deutschen staatlichen Gruben) wurde heute 1500 Arbeitern die Arbeit gekündigt.

Dr. Seipel soll Kardinal werden?

Wien, 21. August. Nach einer Meldung der „Stunde" soll der Bundeskanzler Seipel auf die offizielle Kandidatenliste der im November d. Js. zu wählenden Kardinäle gesetzt werden. Es ist im Moment nicht möglich, iese Meldung auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Deutsche Lieferungen für Frankreich.

Paris, 21. August. „Journée Industrielle" teilte mit daß die französische Regierung beabsichtige, große Mengen rollenden Materials auf Reparationskonto bei Deutschland zu bestellen, und drohte aus diesem Anlaß mit der Aussperrung von 150 000 französischen Arbeitern. Ein hochstehender Beamter hat dazu erklärt, daß die Beschwerden geprüft würden. Frankreich müsse seine Reparationen erhalten. Die Sachlieferungen seien für das allgemeine Budget von Wichtigkeit. Die Regierung Herriot werde es niemals zugeben, daß die Interessen einiger Aktionäre und einiger Wagenbauer dem allgemeinen Interesse vorangestellt würden, das sie zu wahren beauftragt sei.

Ein französisch-russischer Vertrag möglich.

Paris, 21. August. Die Blätter berichten aus London, daß Herriot dem Vertreter des „Daily Expreß" erklärt habe, daß, falls von russischer Seite vernünftig vorgegangen werde und Rußland sich bereit erkläre, seine Schulden zu bezahlen, der Abschluß eines französisch-russischen Vertrages möglich sei.

Der Prinz von Wales in Amerika.

London, 21. August. Der Prinz von Wales, der auf dem Cunard-Dampfer „Berengaria" nach Amerika fährt, wird am 29. August in Newyork erwartet. Er wird am selben Tage nach Washington weiterreisen, um Präsident Coolidge zu besuchen, und den Rest seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten wahrscheinlich auf Long Island verbringen.

Faszistenverhaftungen in Neapel.

Neapel, 21. August. Wegen Teilnahme an den Unruhen von Neapel wurden alle Angehörigen der faszistischen Miliz des Hafens von Neapel mitsamt ihren Offizieren festgenommen und entwaffnet zur Polizeidirektion geführt. — Es haben sich inzwischen bereits wieder neue Zwischenfälle ereignet, indem die Faszisten die Vereinslokale der Katholiken und Sozialisten zerstören wollten. Sie konnten aber von der Polizei vertrieben werden.

Schwere Zusammenstöße in Belgrad.

Belgrad, 21. August. Nach einer großen politischen Rede des früheren Ministerpräsidenten Pasitsch, wurden große Demonstrationszüge gegen das Herrscherhaus und den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Dasidowitsch abgehalten. Es kam dabei zu schweren Zusammenstößen. Die Regierung mußte Truppen aufbieten, um die Demonstranten zu zerstreuen.

Ermordung eines Sozialisten in Reval.

Reval, 21. August. Der sozialistische Abgeordnete Milsot ist von unbekannten Tätern ermordet worden. Man nimmt an, daß es sich um ein politisches Attentat handelt.

Verlängerung des Micum-Vertrages mit der Metallindustrie.

Düsseldorf, 21. Aug. Die in der vorigen Woche mit Rücksicht auf London um 8 Tage verschobenen Verhandlungenen zwischen der Micum und dem Zweckverband der Metallindustriellen sind wieder aufgenommen worden, und der Vertrag ist bis zum September, d. h. bis zum Ende der Micum, verlängert worden.

Turnen, Spiel und Sport.

—n **Schalksmühle,** 22. August.

Die Ausscheidungsspiele zwischen den Gaugruppenmeistern im Schlagball des Märk. Turngaues der deutschen Turnerschaft nehmen bereits am Samstag ihren Anfang. An diesem Tage spielen in Hagen die ersten Mannschaften von Eilpe und des Vereins für Leibesübungen gegeneinander. Die verlierende Mannschaft scheidet gleich aus, während der Sieger am Sonntag, den 24. d. Mts gegen die gleiche Mannschaft des hiesigen Turnvereins antritt. — Da alle Mannschaften über große Spielstärke verfügen, darf man auf den Ausgang dieses Kampfes gespannt sein. Ueber den Spielverlauf berichten wir noch.

⁂ **Halver,** 22. August.

Am kommenden Sonntag nachmittag treten die 1. und 2. Jugendmannschaft der Spielvereinigung Radevormwald zu einem Fußball-Gesellschaftsspiel gegen die gleichen Mannschaften des hiesigen S. u. S. V. H. 1911 auf dem Sportplatz Carlshöhe an. Ballanstoß ½3 Uhr bezw. 4 Uhr.

Welt und Wissen.

w. **Moritz Moszkowski.** (Zum 70. Geburtstag.) Am 23. August wird der Klaviervirtuose und Komponist Moritz Moszkowski 70 Jahre alt. Der aus Breslau gebürtige Musiker, der ein Bruder des humoristischen Dichters Alexander Moszkowski ist, lebt seit vielen Jahren in Paris. Von seinen vielen Werken wurden besonders bekannt seine Konzertetuden, die spanischen Tänze, ein Klavierkonzert, ein Violinkonzert und die symphonische Dichtung „Jeanne d'Arc". Auch Opern hat Moszkowski komponiert; seine große Oper „Boabdil" wurde in Berlin mit beträchtlichem Erfolge aufgeführt.

w. **Chirurgische Lappenplastik.** Fehlende, verlorengegangene oder kranke Teile des Körpers werden heute vielfach durch operative Eingriffe ersetzt. Der Ersatzteil soll leben und funktionstüchtig sein. Am ehesten ist das zu erreichen, wenn er dem eigenen Körper entnommen wird. Die Medizin nennt dieses Verfahren Lappenplastik. Ihr Hauptgebiet ist die äußere Haut. Deren normale Verschieblichkeit und Reichlichkeit erlaubt in der Regel, die Entnahmestelle der Lappen sofort durch die Naht zu schließen. Ist die kostbare Haut der Finger verlorengegangen, so kann sie durch Lappen von Brust oder Bauch ersetzt werden. Ist die männliche Oberlippe durch Verletzung oder Geschwürsbildung verlorengegangen, so kann auf dem Wege der Lappenplastik von der behaarten Kopfhaut sogar für den Ersatz des Bartes Sorge getragen werden. Ihre Haupttriumphe feiert die Lappenplastik beim operativen Nasenersatz. Nicht nur Teile der Nase, sondern ganze Nasen können auf diesem Wege neugebildet werden. Durch Einfügung eines Knochenstückes in den Brustlappen kann die künstliche Verlängerung eines Daumenstumpfes vorgenommen werden. Ja, schon mehrfach ist der Ersatz des gesamten Daumens durch die im ganzen verpflanzte Großzehe, selbst mit Erhaltung der aktiven Beweglichkeit, gelungen.

Arbeiter und Angestellte.

Kattowitz. (Kritische Lage in Polnisch-Oberschlesien.) Trotz der Beendigung des Generalstreiks ist die Lage in Polnisch-Oberschlesien sehr kritisch. Die Industriellen haben nur einen geringen Teil der Arbeiterschaft wieder eingestellt. Im Bergbau wurden bisher 25 000 Grubenarbeiter entlassen und weitere Entlassungen stehen bevor. Unter der Arbeiterschaft herrscht große Erbitterung. Die Kohlenindustriellen lehnten den letzten Schiedsspruch ab.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Elfriede Klingelhöfer
Otto Wiebusch
Verlobte
Kierspe, den 23. August 1924.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen hiermit unseren
innigsten Dank
aus.
Familie Weile.



Die
Freiw. Feuerwehr
Carthausen
—
feiert am **24. August ds. Js.**
im Lokale des Kameraden Herrn Ernst vom Berg in Oeckinghausen ihr
25-jährig. Bestehen
Nachm. 3 Uhr: Antreten z. Festzuge, nach Ankunft am Vereinslokale
Schauübungen u. Konzert;
abends 8 Uhr: **Festball.**
Unsere passiven Mitglieder sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Fahrweg von der Nordstraße in Kierspe-Bahnhof in das Hummeketal auf Flur 18 Nr 1330/290 der Gemeinde Kierspe bis zur Einmündung in die Hochstraße soll aus seiner ursprünglichen Lage in der Flurkarte so verlegt werden, wie er augenblicklich liegt.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1893 mit dem Bemerken veröffentlicht, daß Einsprüche hiergegen binnen 4 Wochen nach erfolgter Veröffentlichung bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde anzubringen sind.

Kierspe, den 18 August 1924.

Die Wegepolizeibehörde.



Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag 24 August Vorm 10 Uhr Predigt Pastor Dr. Große-Dresselhaus 11 Uhr Kindergottesdienst Freitag abend 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, 23. Aug. morgens 6 Uhr Jungfrauenverein, Abfahrt nach Bethel. abds 8,30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, 24. August morg. 8,30 Uhr Männerchor 1,30 Uhr Sonntagsschule, 8,30 Uhr Bibelstunde. Dienstag abend 8,30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch abd. 8,30 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag abd 8,30 Uhr Blaukreuzstunde. Freitag abd 8,30 Uhr Männerchor

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Sonntag, 24. Aug. morgens 9,30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Biblischer Vortrag Montag abd 8 45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abd. 8,45 Uhr Bibelstunde. Samstag Abend 8,30 Uhr Jünglingsverein

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 24. Aug: 7½ Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 9,30 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kinder-Gottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein Montag 8,30 Uhr Posaunenchor, Gemischter Chor Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein Mittwoch abend 8,30 Uhr Bibelstunde Donnerstag, 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein Bibelbesprechstunde Freitag 8,30 Uhr Jugendverein. Samstag, 8,30 Uhr Gemischter Chor

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst vom Pfr. Barthold. Mittwoch, 8 Uhr Posaunenchor 8,30 Uhr Kirchenchor.

Theaterverein „Germania"
Schnörrenbach
Mitglied des Reichsbundes für Volksbühnenspiele, Berlin

Sonntag, den 24. Aug.
im Vereinslokale des Herrn Wilh. Becker, Schnörrenbach
Aufführung
des preisgekrönten Wettstreitprogramms.
In den Vortragspausen
Tanz.
Anfang 5 Uhr :: Kassenöffnung 4½ Uhr.
Es ladet ein
W. Becker
Theaterverein Germania.

Mitglieder, die ihren Bedarf in
Kappus u. Zwiebeln
noch nicht angegeben haben, werden gebeten ihren Bedarf **bis spätestens den 31. August** in den Verkaufsstellen anzugeben
Konsumverein Halver.

Kopierbücher zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig bei W. Bell jr., Halver

Gute Möbel, wirklich billig!
Sollten Sie unsere Läger bei Bedarf noch nicht gesehen haben, so bitten wir um zwangslose Besichtigung derselben.
Sie werden von der Reichhaltigkeit des Gebotenen überrascht sein.
Lassen Sie sich nicht durch unsere wenigen Schaufenster beirren.
Möbelhaus
Christ. Niemeyer Nachf.
Hagen, Elberfelderstr. 36.

— Ein Konzert —
im eigenen Heim durch
„Grammophon"
mit **Künstlerplatten**
Spezial-Vertretung:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.


Unübertroffene Qualitätsware.

Taschen-Fahrpläne

der Reichsbahndirektion Elberfeld.
Ausgabe 15. Aug. 1924.
Zu haben bei
Wilh. Bell jr., Halver.


Ventilator-Feldschmieden
Herdgröße: 50/60 50/70 60/80 cm
Höhe 80 cm 50 55 65 M
Solides Fabrikat unter Garantie
Unentbehrlich für jede Werkstatt.
Heinr. Borgmann, Hagen i. Westf.
Frankfurterstr. 3. [854] Fernruf 1566.

Kaufe
jedes Quantum hiesigen
alten
Roggen
gegen Muster zu guten Preisen.
Albert Herdepe,
Halver
Fernsprecher 40.

Dilettanten-Verein „Hohenzollern" Halver
Sonntag, d. 24. d. M. nachm 5 Uhr
Rollenverteilung
im Vereinslokal (Aug Vormann.)
Der Regisseur.

Görsel'der Viehversicherungsverein.
Sonntag, d. 24. Aug. nachm. 5 Uhr im Lokale **Ww. Husser Rotthausen.** **Außerord.**
Gen.-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Allseitiges und pünktliches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liedertafel Halver.
Samstag, d 23 d. M. abends 8½ Uhr,
Chorstunde.
Allseitiges Erscheinen erwünscht
der Vorstand.


Kräftiger Ziehhund
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschst. des Allg. Anz Halver.

Herd und Scholle

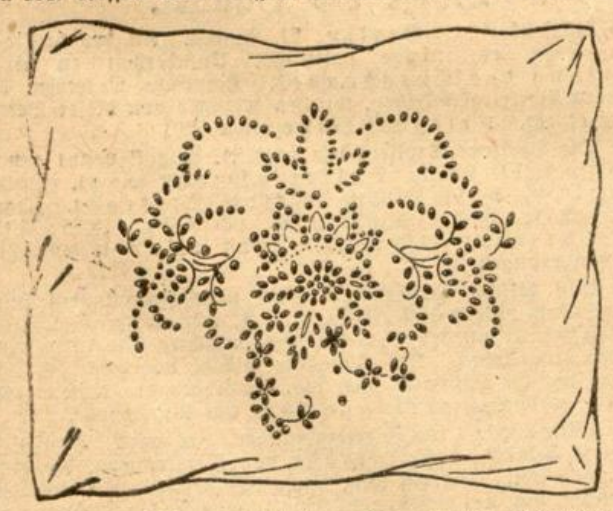
Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Frauenschmuck vor 25 Jahren. Die Mode ist bekanntlich launisch und wechselt. Selbst kostbare Schmucksachen können aus der Mode kommen. Es wechseln die Motive, Farben und Formen. An den reizvollen Schmuckgegenständen vor etwa 25 Jahren fesselte vor allem die reiche Formensprache. Zur Schönheit der Linie, zum Reichtum der Muster gesellte sich die glückliche Verbindung verschiedener Metalle mit Perlen, Edelsteinen, Kristall usw. Durch diese Verbindung wie durch kunstvolle Emaillierung wurde eine seltene koloristische Schönheit erzielt. Email auf Silber oder Gold ergibt ja die mannigfachsten Wirkungen. Zudem erhalten Gold und Silber durch Legierung und Beizung neue Töne. Außer figürlichen Ornamenten traten damals besonders Pflanzen- und Blumenmotive hervor, die durch feine Züge der Stilisierung neu und eigenartig wirkten. Am beliebtesten waren langgestielte Pflanzen, wie Lilien, sowie Passionsblumen, Disteln, Winden u. a. Um eine bildmäßige Wirkung zu erzielen, verwandte man auch gern männliche oder weibliche Idealköpfe, namentlich auch für den Halsschmuck. Zum Beispiel hoben sich von einem schönen Frauenkopf, der in Elfenbein geschnitten war, die Haare und das Mieder in emailliertem Golde ab, während auf Haube und Halskragen kleine Brillanten blitzten. Bevorzugt waren besonders auch Halsgehänge aus Diamanten, die sich um eine große Perle auf edelsteinbesetztem Blattwerk legten. Ein Lieblingsmotiv war ferner der graziöse Pfau mit seinen langen Federn. Als Haarschmuck stand der Kamm besonders in Ehren. Außer einfachen fahlen Schildpatt- und edelsteinbesetzten Kämmen im Stile der neuen Kunst trug man gern große goldene Kämme mit Blumen- und Pflanzenmotiven, mit stilisierten Vögeln, mit Nymphen und Fabelwesen, wobei man vor allem auf leuchtende Farbenwirkung Wert legte.

Eine schön hergerichtete Tafel. Eingedenk des Grundsatzes, daß bei einem Mahle nicht nur die Zunge, sondern auch das Auge genießen soll, muß die gefällige Herrichtung der Tafel eine der Hauptsorgen der Hausfrau bilden. Zunächst kommt eine Unterlage von Fries auf den Tisch, um das Klappern des Geschirrs unhörbar zu machen. Dann legt man ein schneeweißes Tischtuch darauf, so daß es bis zu zwei Drittel der Tischhöhe hinabreicht. Statt eines großen Tischtuches kann man auch mehrere kleine, gleichmäßige gebrauchen. Schönes, mindestens bei jedem Gang ganz einheitliches Geschirr ziert die Tafel; auch die Bestecks sollen, wenn irgend möglich, einheitlich gewählt sein. Tischläufer hat man heute nicht mehr, nur ganz kleine Mundtücher. Die Speisen stehen auf einem Nebentisch, nur schöne Tafelaufsätze mit feinem Obst und Konfitüren behalten ihren Platz auf dem Tisch. Den Hauptschmuck erhält dieser durch zartduftende Blumen, die lose über den Tisch gestreut werden oder in flachen Schalen geordnet sind. Die Karten mit den Namen der Gäste legt man auf das Gedeck oder in das Weinglas. Die einzelnen Plätze dürfen nicht zu dicht sein, und das Speisezimmer muß eine kühle Luft aufweisen; die Hitze kommt während des Speisens von selbst.

St. 338. **Kissen aus weißem Leinenbatist mit Lochstickerei.**



Die Größe des Kissens beträgt 40 zu 50 Zentimeter. Abplättmuster für 60 Pf. erhältlich.

Schmeichelhaftigkeit. Zu den abstoßendsten Eigenschaften eines Menschen gehört die Kriecherei, das hündische, schmeichlerische Gebahren, das im grellsten Gegensatze steht zur Charakterstärke der wahren Sittlichkeit, zum wahren Selbstbewußtsein. Der zur Kriecherei Neigende sucht äußere Vorteile, wie besseres Fortkommen, leichtere Vermehrung seiner Güter usw. zu erlangen und verzichtet dabei auf die heiligsten Rechte der Persönlichkeit. Die eigene Überzeugung, die edle Selbstbetätigung gelten ihm nichts, deshalb verdient er mit Recht die allgemeine Verachtung seiner Mitmenschen. Kinder neigen im allgemeinen nicht zu dieser üblen Richtung; denn von Natur will sich das Kind zur Geltung bringen, sein eigenes Ich in den Vordergrund stellen. Nur verkehrte Erziehung ertötet dieses Ichbewußtsein und raubt der Kindesnatur die Kraft zur Selbstbehauptung. Dann tritt das Gefühl der eigenen Schwäche unverhältnismäßig stark hervor, und das krankhafte Abhängigkeitsgefühl tritt einseitig auf. Die rechte Erziehung betont zwar auch den Wert der Demut, zeigt aber auch den Wert der eigenen Würde und Tüchtigkeit. Man soll wohl den Wert anderer Menschen achten, ohne sich selbst zu verneinen und zu erniedrigen.

Brustschmerzen bei Frauen. Die Behandlung hat sich stets nach den durch genaue ärztliche Untersuchung festzustellenden Tatsachen zu richten. Ruhe ist aber stets erforderlich. In Fällen, in denen ärztliche Hilfe nicht sofort zu erreichen ist, empfiehlt es sich, einen warm werdenden Umschlag um Brust und Rücken zu legen. Zu diesem Zwecke wird ein mit kaltem Wasser getränktes leinenes Tuch glatt aufgelegt. Darüber kommt Guttaperchapapier oder Pergamentpapier und über dieses ein trockenes, wollenes Tuch. Der Umschlag erwärmt sich nach und nach und bleibt eine bis mehrere Stunden liegen. Die Tatsache, daß die Brustschmerzen häufig eine Folge schlechter körperlicher Haltung sind, findet leider immer noch zu wenig Berücksichtigung. Frauen, die längere Zeit in gebückter Stellung zu arbeiten gezwungen sind, sollten von Zeit zu Zeit ihre Tätigkeit auf einige Minuten unterbrechen und bei ausgebreiteten Armen einige tiefe Atemzüge tun.

Altes Huhn mit Kapernsauce. Das Huhn wird gerupft, gründlich gewaschen nach dem Sengen, ausgenommen, in Portionsstücke zerschlagen und mit allerhand Suppengrün weich gekocht. Sodann bereitet man eine Mehlschwitze, gießt Fleischbrühe zu, verkocht beides zu einer sämigen Sauce, die keine Klümpchen haben darf und würzt sie mit Kapern. Für den einfachen bürgerlichen Tisch ist es nicht erforderlich, diese Sauce noch mit Eigelb zu legieren, für feinere Zwecke ist es jedoch geboten. Die Sauce kann dann auch noch mit einigen zerschnittenen Pilzen verbessert werden.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Verhütung von Herzkrankheiten. Viel Unglück ließe sich vermeiden, wenn bei der Wahl des Berufes und bei Eingehung der Ehe bei der Frau die Funktionskraft des Herzens ärztlich geprüft würde. Ueberhaupt tritt das Herz bei der Gesundheitspflege viel zu sehr in den Hintergrund. Wir müssen uns gewöhnen, Schädigungen, die durch Nahrung, Kleidung und Lebensführung hervorgerufen werden, auszuschalten. Plötzliche Ueberanstrengungen, übertriebene Sportsgewohnheiten, falsche Verteilung von Arbeit und Erholung, viel Genuß von Alkohol und Tabak, unzweckmäßige Kleidung können leicht zur Schwächung der Herzkraft führen. Wichtig ist ferner, daß eine Herzkrankheit sofort nach dem Auftreten vom Arzt behandelt wird.

Durch Küchenarbeit verdorbene Hände reinigt man am besten durch Abreiben mit Zitronensaft. Die übriggebliebenen Scheiben einer ausgepreßten Zitrone sind noch dazu verwendbar. Sehr schmutzige Finger erfordern dann noch etwas feinen Sand, der überhaupt, mit Schmierseife zusammengeknetet, in keiner Küche fehlen sollte. Starke Gerüche entfernt man von den Händen durch Abreiben mit Senfmehl. Zwiebelgeruch weicht Salmiakgeist.

Brot für Zuckerkranke, das bezüglich des Geschmackes und der erforderlichen Diät allen Anforderungen entspricht, wird aus Nußmehl hergestellt. Für 1 Kilogramm Brot werden 400 Gramm Nußmehl genommen, mit 200 Gramm Weizenmehl vermengt, dann 12 Gramm doppeltkohlensaures Natron und 6 Gramm Weinsäure hinzugefügt und mit Wasser der entsprechende Teig hergestellt. 100 Gramm von diesem Brote enthalten 15 Gramm Kohlehydrate, während 100 Gramm gewöhnlichen Brotes 60 Gramm Kohlehydrate enthalten.

Gegen rissige Lippen hat sich eine Salbe gut bewährt, die aus 1 Gramm Borsäurepulver, 4,5 Gramm Wachssalbe und 4,5 Gramm Lanolin besteht. Die Salbe wird zweimal täglich auf die betreffende Stelle gerieben. Bei großer Sprödigkeit können die Lippen mit der Mischung auch zur Verhütung der Rissebildung bestrichen werden.

In Ausübung sitzender Berufe ist der gepolsterte Stuhl niemals der gesundheitlich gute. Auch Polster werden namentlich im heißen Sommer schnell warm und verursachen rasch Müdigkeit und andere Unannehmlichkeiten. Man nehme einen Stuhl mit hölzernem Sitz, lege darauf, wenn man auf einen weichen Sitz nicht verzichten mag, ein rundes Kissen, welches man, sobald es warm geworden ist, einfach wendet.

Schwammiges und leicht blutendes Zahnfleisch spült man mit einer Mischung von Wasser und Myrrhentinktur. Auf ein Glas Wasser kommt ein Teelöffel Tinktur. Hat sich das Zahnfleisch erst etwas an diese Spülungen gewöhnt, dann ist es zweckmäßig, ab und zu auch einmal mit Hilfe eines Pinsels mit unverdünnter Myrrhentinktur einzupinseln.

Ausgehöhlte Zierkürbisse können als Blumenvase hergerichtet werden. Nur schütte man das Wasser nicht direkt in den ausgehöhlten Kürbis, sondern stelle in diese Schale ein Glas oder einen irdenen Topf mit Wasser und in diesen die Blumen. In enge, flaschenartige Kürbisse können Medizingläser gestellt werden; je weithalsiger diese sind, desto besser wird es sein.

Die Behandlung von Brandwunden mit Hefe hat sich außerordentlich bewährt. Es entstehen nie Eiterung, übler Geruch oder schlechte Narbenbildung. Gazebinden werden mit getrockneter oder frischer, mit lauem Wasser zu einem Brei verarbeiteter Hefe bestrichen und auf das verletzte Glied gebracht. Schon nach wenigen Minuten wird jeder Schmerz fast aufhören.

Wattierung zu lockern. Wenn sie in Salzwasser eingeweicht, dann mehrere Male in nicht zu starkem Salzwasser ausgespült wird, bleibt die Wattierung locker. Nach dem Trocknen klopft man die Decke einige Zeit mit einem Stäbchen.

Das Gläserspülen. Ein reines Glas erhält man durch sorgsames Spülen mit einer warmen, aber nicht zu heißen Sodalösung und einer Nachspülung in reinem Wasser. Die Hauptsache aber bleibt immer, daß die Gläser sehr gut mit einem Tuch, das nicht fasert, ausgetrocknet werden.

Je weniger dicht ein Stoff ist, desto mehr wärmt er. Glatte, festgefügte Handschuhe von Glacéleder z. B. verursachen uns im Winter das Gefühl des Frostes, während Handschuhe von Wolle, Pelz oder Wildleder gut warmhalten.

Nähnadeln sind auf einem Nadelkissen schlecht aufbewahrt. Sie rutschen, weil sie keinen Knopf haben, der Widerstand leistet, sehr leicht in das Kissen hinein. Nähnadeln gehören in ein Nadelbuch, noch besser in eine Nadelbüchse.

Haustierzucht und -Pflege

Gerstenschrot als Kraftfutter für Rindvieh. Gerstenschrot findet umfängliche Verwendung als Mastfutter für Rinder, Schafe und Schweine. Der hohe Gehalt der Gerste an leichtverdaulichen Kohlehydraten kommt dem Fettansatz besonders zugute, und die Mästung kann sogar ausschließlich mit Gerstenschrot bewerkstelligt werden. Infolge der Wirkung auf den Fettansatz ist jedoch Gerstenschrot für Muttertiere, insbesondere Milchkühe, nicht geeignet, auch schon nicht wegen des verhältnismäßig geringen Gehalts an Eiweißstoffen.

Arbeitsochsen müssen auch in der arbeitsreichen Zeit eine genügend lange Mittagspause bekommen, da sie sonst nicht genügend Zeit zum Wiederkäuen haben und sich ihre Leistungsfähigkeit dann leicht erschöpft.

Die gründliche Reinigung des Geflügelstalles in Zwischenräumen von vierzehn Tagen muß sich der Züchter zur Gewohnheit machen, besonders in den heißen Tagen des Sommers. Nur so ist das Fernhalten des Ungeziefers und die Vermeidung von Krankheiten gesichert.

Ein gesundes Taubenfutter ist Buchweizen. Er darf aber nicht allein gefüttert werden, da er zu wenig Kraft enthält; als Futterzusatz ist er dagegen vorzüglich.

Die Temperatur der Pferdeställe soll etwa 15 Grad Celsius betragen; edleren Tieren, säugenden Mutterstuten und Fohlen sagt dagegen eine Temperatur von 17 bis 20 Grad Celsius am besten zu.

Eine gute Legehenne ist schon an ihrem Verhalten zu erkennen. Wenn eine Henne als erste den Stall verläßt und ihn als letzte wieder aufsucht, wenn sie auf Grasplätzen, Wiesen und unter Sträuchern emsig nach Würmern und anderen Kerbtieren sucht, so ist ihr im allgemeinen die Eigenschaft einer guten Legehenne zuzuschreiben. Im übrigen sind muntere Beweglichkeit, lebhafter Blick, feurig roter Kamm und ebensolche Kinnlappen äußere Kennzeichen dafür.

Maultiere sollen in geräumigen, luftigen Stallungen lose untergebracht sein, sodaß sie sich dort wälzen können, was das tägliche Putzen sogar entbehrlich macht. Noch besser ist es, wenn die Tiere sich in einem Laufhof mit Sand diesem Behagen hingeben können. Warme Stallungen entsprechen den mit starker Winterbehaarung bedeckten Tieren nicht; kommt noch ungeeignete Fütterung hinzu, so erleiden sie empfindliche Gesundheitsstörungen.

Das Benagen der Holzwände im Kaninchenstall wird den Tieren verleidet, wenn man die betreffenden Stellen mit Kalkmilch anstreicht.

Fichtennadeln sind eine vorzügliche Einstreu für den Hühnerstall. Die Nadeln vertreiben jegliches Ungeziefer.

Grüngewordene Kartoffelknollen sind als Viehfutter nicht mehr geeignet, da sie einen unangenehmen Geschmack bekommen haben.

Möhren sind ein ausgezeichnetes Pferdefutter; sie regen die Freßlust an, wirken blutreinigend und sind wegen ihrer gelind abführenden Wirkung überhaupt bei Verdauungsstörungen zu empfehlen. Der Möhrenfütterung wird auch nachgerühmt, daß die Pferde bei ihr ein schönes glattes Haar erhalten. Die Tagesration für ein Pferd beträgt am besten zwei bis drei Kilogramm.

Garten und Blumen

Bekämpfung des Maulwurfs. Dadurch, daß der Maulwurf durch sein Wühlen die Wurzeln junger Pflanzen lockert und sie dadurch zum Vertrocknen gebracht werden, richtet er gelegentlich Schaden an; allerdings beißt der Maulwurf die Pflanzenwurzeln niemals durch, wie vielfach angenommen wird. Auf Wiesen und Weiden kann man den Maulwurf stets gewähren lassen und braucht nur etwa alle 14 Tage die Haufen mit der Schaufel auseinanderzuwerfen. Auf Feldern dagegen, die junge Pflanzen tragen, werden die Maulwurfsgänge festgetreten. Aus dem Hausgarten hält man den Maulwurf fern, indem man die Flächen mit sogenannter Petroleum-Emulsion begießt.

Einjährige Lobelien sät man, je nachdem die Blüte gewünscht wird, im August, März oder Mai aus. Dabei muß der Samen sehr dünn ausgestreut werden und unbedeckt bleiben. Die zarten Jungpflanzen werden sehr bald verstopft, da sie sehr leicht vergeilen, umfallen und verfaulen. Als Erde verwendet man nahrhafte Laub- und Mistbeeterde, die mit etwas Flußsand vermischt wird. Der Topf soll während der Kultur stets klein und mit sehr guter Drainage versehen sein. Wasser brauchen die Lobelien nicht viel.

Nach Feierabend

Der diskrete Portier.

Eine junge Frau wollte wissen, wo ihr Mann den Abend verbrachte, und rief den Portier seines Klubhauses an:

„Ist mein Mann dort?“

„Nein, gnädige Frau!“

„Wie können Sie das wissen, ich habe Ihnen ja meinen Namen noch gar nicht gesagt?“

„Ehemänner, nach denen gefragt wird, sind nie hier, gnädige Frau.“

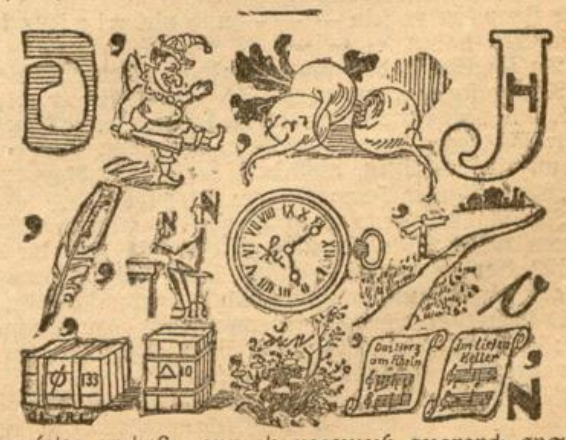
Konzert. „Finden Sie nicht auch, daß meine Frau heute gut singt?“ — „Wie, bitte?“ — „Ich fragte, ob Sie nicht auch meinen, daß meine Frau heute besonders gut singt?“ — „Entschuldigen Sie, bitte, ich kann kein Wort verstehen, das Weib da vorn grölt so entsetzlich!“

Der Fortschritt. „Ich habe erfahren, daß Ihre Tochter singen lernt, gnädige Frau. Wie weit ist sie denn schon?“ — „Oh, gestern hat mein Mann zum erstenmal die Watte aus den Ohren nehmen können.“

Freundliche Aufforderung. Maier: „Alle Achtung, Mensch, du hast aber krumme-Beene, da kann ja 'n Affe durchspringen.“ — Paul: „Na, denn spring man.“

Eine Ausnahme. „Schäme dich, Fritz, mit den Fingern zu essen!“ — „Entschuldige, lieber Onkel, die Finger waren doch vor den Gabeln da.“ — „Deine nicht, Fritz!“

Im Theater. Direktor: „Was wollen Sie?“ — „Ein Galeriebesucher ist verunglückt, Herr Direktor.“ — „Wie, wodurch?“ — „Er ist in den zweiten Rang gestürzt ...“ — „Mensch! Nachzahlen!“



Auflösung: Das Paradies gleichen ist nur Gevatter beklatschen.

Bienenzucht.

Die rechtzeitige Ausschleuderung der Honigwaben gehört ebenso zu den Arbeiten, die zu einer vollständigen Ausnutzung der Trachtzeit erforderlich sind, wie die Vorkehrungen, die eine starke Volksvermehrung bezwecken. Durch die Schaffung von neuen Aufspeicherungsgelegenheiten wird der Sammeleifer stets rege erhalten und das Brutgeschäft geht ohne Unterbrechung seinen geregelten Gang weiter. Von der Richtigkeit dieses Grundsatzes kann man sich nicht selten dort überzeugen, wo dieser nicht die gebührende Beachtung findet. Besonders dort, wo die Bienen in solchen Körben gehalten werden, die keine Gelegenheit bieten, Aufsatzkästen anzubringen, wird nicht selten gesehen, daß diese selbst bei günstiger Trachtzeit untätig am Flugloche vorliegen. Die Ursache zu dieser, bei den Bienen kaum zu erwartenden, Trägheit wird in den meisten Fällen darin zu suchen sein, daß die Wabenzellen im Korbe mit Brut gefüllt sind und es daher an Raum fehlt, den gesammelten Honig unterzubringen. Hier muß, wie bereits in vorhergehenden Ausführungen öfter betont worden ist, unbedingt dafür gesorgt werden, durch einen Aufsatz einen Honigraum zu schaffen, wenn ein voller Ertrag gesichert werden soll. Dieser Aufsatz wird von den Trachtbienen um so lieber aufgenommen werden, je weniger ihnen hier durch den Bau von Waben an Arbeit erwächst. Ueberhaupt kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß durch die Verwendung von entleerten oder neuen Kunstwaben die Honigernte sich ganz bedeutend im Ertrage steigern läßt. Es ist nämlich anzunehmen, daß die Bienen den sechsfachen Betrag von Honig zum Wabenbau verbrauchen, ganz abgesehen von dem Zeitverlust, der hierauf zu verwenden ist. Um den richtigen Zeitpunkt für das Schleudern zu wählen, hat sich der Bienenwirt in angemessenen Zwischenräumen davon zu überzeugen, ob die Wabenzellen genügend mit reifem Honig gefüllt sind. Das sicherste Zeichen der Reife ist die Verdeckelung der Zellen. Diese erfolgt, wenn die Bienen nach deren Füllung den Honig zu dessen Erhaltung mit einem geringen Zusatz von Ameisensäure versehen haben. Der aus unverdeckelten Zellen geerntete Honig ist daher nicht haltbar und neigt bei der Aufbewahrung zur Gärung. Die verdeckelten Honigwaben sind dem Bau zu entnehmen und auszuschleudern. Natürlich muß dies unter Beobachtung von hinlänglichen Vorsichtsmaßregeln geschehen, wozu besonders auch noch die notwendigen Vorbereitungen und die größte Ruhe bei der Ausführung der Arbeit selber gehören. Finden diese Voraussetzungen Beachtung, so werden die Erntearbeiten auch hier eine Beschäftigung der Freude und nicht zum Verdrusse, wie vielleicht hier und dort vielfach angenommen werden mag, indem an etwa unvermeidliche Bienenstiche gedacht wird. Bei sachgemäßem Vorgehen können solche sehr gut vermieden werden. Dies besteht darin, daß zunächst nach dem Abheben der als Decke dienenden Auflage mit einem zweckmäßigen Geräte Rauch unter die auf den Waben sitzenden Bienen geblasen wird. Diese ziehen sich alsbald zurück, saugen sich voll Honig und werden nach in kurzen Zwischenräumen wiederholtem Räuchern so „benommen", daß sie das Stechen vollständig vergessen. Etwa an den Waben haftende Bienen werden mit einem weichen Handhaarbesen in einen bereitgestellten leeren Korb gefegt und die Waben selber in einen sogenannten Wabenbock gestellt. Der Korb mit den abgefegten Bienen ist darauf auf dem Stande vor das Flugloch des Stockes zu stellen, diese ziehen sich alsbald darauf zurück. Natürlich ist zu vermeiden, daß hierbei Bienen gequetscht und dadurch getötet werden, denn durch nichts können diese zur Abwehr, also zum Stechen, mehr gereizt werden, als dadurch, daß bei ihnen durch solchen Vorgang die Vermutung entsteht, es gehe ihnen ans Leben. Sind alle reifen Waben des Stockes entnommen, so begibt man sich damit ins Haus, um diese hier auszuschleudern. Bevor dies geschieht, sind sämtliche Zellen zu entdeckeln. Der erfahrene Bienenwirt bedient sich hierzu der verschiedensten für diesen Zweck besonders hergestellten Geräte. Sind solche nicht vorhanden, so kann dies auch mit einem flachen, scharfen Tisch- oder Küchenmesser ausgeführt werden. Ist dies geschehen, so wird die Wabe mit dem Rahmen in die Schleuder gestellt und diese durch Drehen in Bewegung gesetzt. Sollten sich in einer oder der anderen Wabe ausnahmsweise viele Zellen befinden, die mit Pollen angefüllt sind, so empfiehlt es sich, diese vom Schleudern auszuschließen und für Fütterungszwecke bis zum Herbst oder nächsten Frühjahr aufzubewahren. Sind die dem ersten Stocke entnommenen Waben ausgeschleudert, so erfolgt die gleiche Arbeit in der dargestellten Reihenfolge beim nächsten, dem dann gleich nach Entnahme der vollen Waben die vom vorhergehenden ausgeschleuderten eingehängt werden. Alle Arbeiten sind unter Beobachtung der größten Vorsicht auszuführen, damit auf dem Stande keine Honigteile verschüttet oder die Stöcke damit äußerlich beschmutzt werden, da solche Unregelmäßigkeiten leicht Bekanlassung zu Räubereien geben, die, wie bekannt, arge Störungen im Betriebe der Bienenwirtschaft zur Folge haben. Der ausgeschleuderte Honig bleibt am besten einige Tage in mäßiger Wärme stehen, wobei sich dann die kleinen mitgeschleuderten Wabenteilchen an der Oberfläche sammeln und mit einem flachen Löffel abgeschöpft werden können. Nachdem eine vollständige Klärung eingetreten ist, kann die Auffüllung in die dafür bestimmten Gläser vorgenommen werden. H. S.

Neue Bücher.

Motorische Bodenbearbeitung. Wissenschaftliche Grundlagen und praktische Durchführung von Bernhard Siewers, Sachverständiger für motorische Bodenbearbeitung. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 1 Mk.

Die Ausdehnung der Motorverwendung unter Einschränkung der Spannviehhaltung ist für die deutsche Landwirtschaft das Gebot der Stunde, denn wir können nur auf diesem Wege vermehrte Produktion tierischer Nahrungsmittel herbeiführen. Dies gilt selbst für den Fall, daß die Kosten motorischer und althergebrachter Bodenbearbeitung die gleichen wären. Bringt nun aber gar der Betrieb mit Schweröl eine Verbilligung zuwege, so fallen zwei Vorteile zusammen.

All das sind für viele Landwirte neue, ungewohnte Gedankengänge. Deshalb ist es an der Zeit, von einem billigen, handlichen Büchlein die Grundprobleme der Bodenbearbeitung überhaupt darzulegen und weiter zu untersuchen, wie die Motoren in ihren verschiedenen Typen dieser Aufgabe gerecht werden. Verfasser tritt für möglichst vielseitige Verwendung des Motors in der Landwirtschaft ein, deshalb verwirft er den Tragpflug und lobt den kleinen Schlepper. Viel wird über die zweckmäßige Form noch diskutiert werden, die Hauptsache ist, daß der Landwirt erst einmal angeleitet wird, diesem ganzen Komplex von Fragen näher zu treten. Dazu aber ist das vorliegende Büchlein bestens geeignet. Agricola.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Pfennig** Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Gehört das Holz der Roterle zum Hart- oder Weichholz? H. in N.

Antwort: Das Holz der Roterle wird zu den weichen Hölzern gerechnet. Schw.

Frage Nr. 2. Mein Pferd trinkt viel Wasser, zwei bis drei Eimer. Sobald es das Wasser ausgetrunken hat, geht es auch wieder von ihm. Der Appetit ist auch schlecht. Was ist dagegen zu tun? M. B.

Antwort: Das Pferd ist an Darmkatarrh erkrankt. Geben Sie ihm nur bestes Wiesenheu, Hafer und Häcksel. Außerdem erhält das Tier morgens, mittags und abends 15 Gramm Tannalbin und einen Kinderlöffel fein pulverisierte Kreide in etwas Leinsamenschleim. Das Pferd muß so lange Stallruhe haben, bis der Durchfall vollständig verschwunden ist. Dr. H.

Frage Nr. 3. Meine kleinen Gössel befraßen Flügel und Schwanzfedern der alten Gans. Nun sind sie halb zugefedert und fangen an, an ihren eigenen Flügeln und Schwanzfedern zu fressen. Was kann ich dagegen tun? K. K. in R.

Antwort: Die Ursache für das Federfressen der Gänse ist nicht bekannt. Es ist behauptet worden, es läge ein Kalkmangel im Tierkörper zugrunde, was aber nicht in allen Fällen aufrecht erhalten werden kann. Dennoch raten wir, dem Weichfutter stets Gaben von Mineralsalz zuzusetzen. Die Ursache des Federrupfens kann aber auch Langeweile sein, die aber bei Gänsen, die Weidegang haben, kaum vorkommt. Federfresser gibt es eigentlich nur in beschränkten Räumen. Weiter können wir leider auch nichts angeben. Kl.

Frage Nr. 4. Wie sind Mahagonimöbel, die beim Umzug verunreinigt sind, zu säubern? E. St. in W.

Antwort: Die Möbel werden zunächst mit nicht allzu warmem Wasser mit einem Wollappen gründlich abgerieben, dann wird eine Mischung von französischem Rotwein und Speiseöl, halb und halb, hergestellt, und diese Flüssigkeit wird mit einem wollenen Lappen auf den Möbeln verrieben. Nachher werden dann nochmals die Gegenstände mit einem trockenen, wollenen Lappen blank gerieben. W. T.

Frage Nr. 5. Meine jungen Gänse erhalten, wenn sie 14 Tage bis drei Wochen alt sind, einen Kropf und gehen nach und nach ein. Als Futter gebe ich geschnittene Brennesseln, etwas Brotkrümchen, geriebene Möhren und eine Prise Haferflocken. Welches sind Gegenmaßnahmen? S. E.

Antwort: Wenn Sie Gänse aufziehen wollen, müssen Sie den Tierchen Weideflächen bieten können. Brennesseln gibt man wohl zu Anfang ganz fein gehackt an junge Truthühner, Gänse können Sie damit nicht aufziehen. Lassen Sie die Nesseln fort und treiben Sie Ihre Gänse auf eine Weide. Falls das nicht möglich ist, müssen Sie die Gänsezucht eben aufgeben. Kl.

Frage Nr. 6. Meine Kuh hat im Februar vorigen Jahres gekalbt und bis heute noch nicht geritten; sie wird immer magerer und hustet dumpf. Außerdem habe ich noch drei Kühe, die immer mehr abmagern, trotzdem fressen sie gut. Was fehlt ihnen? Ich besitze weiter kein Vieh. Muß ich das ganze Vieh abgeben und erhalte ich Schadenersatz? Wohin habe ich mich zu wenden? Landwirt E. S. in H.

Antwort: Das Vieh ist höchstwahrscheinlich an Tuberkulose erkrankt. Ob es getötet werden muß, hängt von der Art der Erkrankung ab. Anzeigepflichtig ist die äußerlich erkennbare Tuberkulose, sofern sie sich in der Lunge in vorgeschrittenem Zustande befindet oder Euter, Gebärmutter oder Darm ergriffen hat. Für die auf behördliche Anordnung getöteten tuberkulösen Rinder wird Schadenersatz geleistet. Wir empfehlen, beim Landrate den Verdacht des Vorliegens der Lungentuberkulose in vorgeschrittenem Zustande anzuzeigen. Das weitere wird dann vom Landratsamt veranlaßt werden. Dr. H.

Frage Nr. 7. Mein Holunderstrauch ist von graugrünen Blattläusen besetzt. Gibt es ein Mittel hiergegen? M. N. in D.

Antwort: Wirksame Mittel gegen Blattläuse gibt es eine Menge. Selbstherzustellende sind: Quassia-, Tabak- und Seifenbrühe, am besten gemischt, doch im Notfalle auch einzeln zu verspritzen. Von den käuflichen Mitteln sind zu empfehlen: Parasitol, Mentam, Speculin, Raufluid, Antifual, Benrodts Pflanzenwohl. Außerdem gibt es die Quassia-, Tabak- und Seifenpräparate auch fertig zu beziehen. Notwendig ist es, sämtliche Spritzungen zweibis dreimal in Zeitabständen von ein bis drei Wochen zu wiederholen. Rz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

33. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1924

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Kerbelrübenkultur mit Radieschen.

Von J. Barfuß. (Mit 2 Abbildungen.)

Nicht selten hat man bei der Kerbelrübenkultur Mißerfolge zu verzeichnen. Diese haben ihre Ursachen in der falschen Auswahl des Bodens. Oft sogar sät man die Samen auf Beete, worauf in demselben Jahre schon Kerbelrüben gewachsen sind. Solche Kerbelrüben (Abbildung 1) bleiben klein und unschmackhaft, wie es auch zu erwarten ist, wenn man sie auf abgeerntete frühe Karottenbeete sät. Am besten gedeihen sie auf einem Stück Land, das die letzten Jahre nur Blattgemüse getragen hat und im Vorjahre mit frischem Stalldung gedüngt worden ist. Kann man ein solches Land nicht haben, so grabe man ganz kurzen, verrotteten Dünger unter, damit die Erde nahrhaft bleibt. Je lockerer das Land ist, desto größer und zarter werden die Kerbelrüben. Nach dem Umgraben des ausgewählten Stück Landes wird dieses mit einer eisernen Harke sehr fein geharkt und dann das Land in 1,20 m breite Beete abgetreten. Man kann dann anfangs September den Kerbelrübensamen breitwürfig oder in Reihen säen, muß aber in jedem Fall für ganz mehlig geharkte Erde sorgen. Man rechnet für je ein Beet von 6 m Länge der angegebenen Breite 25 bis 30 g Samen, mithin für vier Beete 100 bis 120 g. Bei der Breitaussaat sät man gleichmäßig und rechnet für jedes Beet noch 2 bis 3 g Radieschensamen von einer Sorte, die in drei bis vier Wochen zum Verspeisen reife Früchte bringt. Die Aussaat des Samens der Radieschen (Abbildung 2) geschieht nach der Aussaat des Kerbelrübensamens im Laufe des Septembers. Die Kerbelrüben halten in den Beeten im Winter ohne Decke aus, um im Frühjahr weiter zu wachsen. Man kann von den Radieschen runde, ovale oder auch längliche Sorten wählen, die bei richtiger Auswahl wohlschmeckend sind und nicht so schnell pelzig werden. Sie wachsen bei dieser Kultur noch bis Ende Oktober und können zur rechten Zeit vor dem Froste abgeerntet werden. Zu beachten ist, daß man noch im Herbst schöne, junge Radieschen hat, die zu dieser Jahreszeit sehr erwünscht und selten sind.

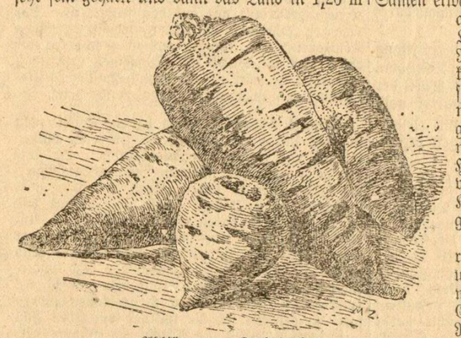


Abbildung 1. **Kerbelrüben.**

Will man die Kerbelrüben in Reihen säen, um sie besser behacken zu können, so zieht man mit einem Rillenzieher auf die Beete fünf bis sechs flachgetiefte Reihen in 18 bis 22 cm Abstand. In diese Rillen legt man die feinen Samen möglichst so dünn, daß jede Kerbelrübe Platz hat, sich ordentlich im Wachstum entwickeln zu können. Ist dieses geschehen, so schiebt man mit dem Harkenbalken die Rillen so zu, daß die Reihen nicht verschoben werden. Ist feuchtes Wetter, so drücke man die Erde nicht fest, weil dadurch eine Krustenbildung entsteht und den an und für sich so schon schwer keimenden Samen Veranlassung gibt, in der Erde zu faulen, weil die zarten Keimschläuche nicht durch die harte Kruste dringen können. Das ist auch bei der Breitaussaat zu beachten. Auch bei der Reihensaat ist die Zwischenkultur mit Radiesern lohnend, wenn man zwischen je zwei Reihen in der Mitte einzelne Körner Radieschensamen flach in die Erde eintupft. Man legt die einzelnen Samen etwa 15 bis 20 cm voneinander, so daß auf ein Beet der angegebenen Länge und Breite etwa 120 bis 150 Radieschen als Zwischenfrucht wachsen können. Der Radieschensamen wird, so tief in die Erde eingelegt, daß sie nicht von dem nächsten Regen freigelegt werden können. Verwendet man lange Radieschen, so muß das Herausziehen derselben bei der Ernte vorsichtig geschehen, damit die kleinen Kerbelrübensämlinge nicht mit ausgerissen werden.

Es gibt wenig Sorten Kerbelrüben. Die beste ist die gelbschalige und die weißfleischige Kerbelrübe, welche als Delikatesse den edelsten Geschmack hat und von denen die Rüben größer wachsen als die gewöhnliche Kerbelrübe. Jene Kerbelrübenesser aber, die gezuckertes Kerbelrübenfleisch wünschen, säen den Samen von der gewöhnlichen Kerbelrübensorte. Will man Kerbelrüben mit recht hochprozentigem Stärkemehl haben, so gebe man im Frühjahr, sobald das Wachstum einsetzt, einen leichten Dunguß von aufgelöstem Hühnerdünger. Man rechnet auf 30 Liter Wasser ½ Pfund Geflügeldung, der dann, gut gelöst, mit dem Rohre an der Gießkanne bei Rillensaat zwischen die Reihen verteilt wird. Das zarteste Fleisch und den edelsten Wohlgeschmack erhalten die Rüben auf Beeten, die von den Kronen der Obstbäume im Mai, Juni und Juli etwas beschattet werden, denn in dem Halbschatten der Bäume finden diese Kerbelrüben die besten Lebens- und Entwicklungsbedingungen.

Hat man im Herbst die Radieschen abgeerntet, so läßt man die Kerbelrübenbeete bis zum Frühjahr liegen. Im Frühjahr beginnen die Rübchen schon im ersten Stadium der Wärmeentwicklung ihr Wachstum, so daß schon im März das Unkraut von den Beeten entfernt werden muß, um den Sämlingen Luft und Licht zu dem neuen Wachstum zu geben. Die Reihenbeete werden mit der Zinkenhacke so behackt, daß die Kerbelrübensämlinge nicht hochgehoben werden.

Sind die Beete so behandelt, so wird man bald das Wachstum der Kerbelrüben merken, das dann im Mai und Juni auf die höchste Entwicklungsstufe kommt. Hackt man im Frühjahr zweimal, so breiten sich die Blätter der Rüben so aus, daß sie das Unkraut von selbst unterdrücken und Bewegungsfreiheit im Wachsen haben. Beginnen im Sommer die Blätter der Kerbelrüben gelb zu werden, so ist die Zeit gekommen, die Rüben zu ernten. Die Ernte geschieht mit

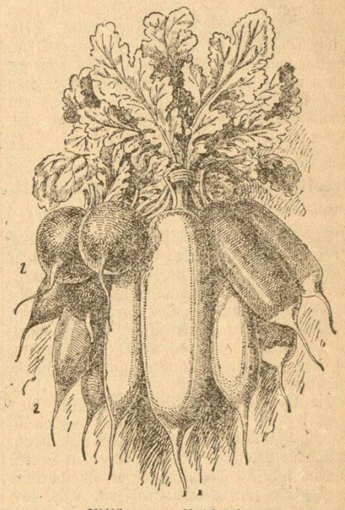


Abbildung 2. **Radieschen.**

einem Spaten, so daß die kleinen und großen Rüben alle aus der Erde kommen. Man legt sie im Schatten zum Abtrocknen, die großen Rüben nimmt man zum Verspeisen, die kleinen Rüben werden sofort wieder auf andere Beete eingepflanzt. Die Ernte aus der Samensaat geschieht in Süddeutschland im Juni-Juli, während sie in den andern Teilen Deutschlands Ende Juli und im August vor sich geht. Pflanzt man nun aber nach der Ernte die kleinen Rübchen sofort wieder ein, so ist die Ernte im nächsten Jahre schon im Juni zu erwarten. Es ist zu empfehlen, wenn man das Fleisch dieser wohlschmeckenden Rüben gern ißt, jedes Jahr auch einige ganz kleine Rübchen zum Auspflanzen zurücklassen, aber auch die neue Aussaat nicht zu unterlassen. Hat man im Juli geerntet, so sind die Kerbelrüben im September genußreif. Man legt sie nach der Ernte trocken in den Keller, schützt sie aber vor Tropfenfall.

Um die von September an genußreifen Rüben für den Winter aufzubewahren, legt man sie in dünne Schichten so in trockenen Sand ein, daß zwischen je zwei Schichten Rüben eine Schicht Sand kommt. Sie müssen vor Frost geschützt

werden. Übrigens empfiehlt es sich, die Rüben vor Weihnachten oder Neujahr zu verspeisen, weil bis dahin der schöne Edelkastaniengeschmack am ausgeprägtesten erhalten bleibt. Kleine Rübchen, welche die Größe einer Edelkastanie haben, kann man auch wie Edelkastanien rösten und in Butter braten, um sie zu Grünkohl zu verspeisen.

Die Zubereitung der Kerbelrüben ist sehr verschieden. Man schält sie zum Gebrauch nicht zu dick, weil sonst zu viel edles Rübenfleisch verlorengeht. Große Kerbelrüben kann man auch, in dünne Scheiben geschnitten, in Fett, Palmin oder in Nierenfett backen. Der Wohlgeschmack wird noch erhöht, wenn die dünnen Scheiben in Paniermehl gewälzt und mit diesem Paniermehl in der Bratpfanne zugerichtet werden. Im September schmecken zu diesen gebackenen Kerbelrüben geschmorte, besonders gelbe Pflaumen, so daß eine solche Speise auch als Abendessen zu verwerten ist. Sie munden auch, in Scheiben geschnitten, zu Kartoffelsalat, der nicht zu sauer angerichtet ist. Man verteilt diesen Salat dann so, daß ein Drittel Kerbelrübenscheiben und zwei Drittel Kartoffelscheiben gegeben werden. Als Gemüse können sie auch in Verwertung kommen. Man schneidet die Rüben zu diesem Zweck in Scheiben und die Scheiben in schmale, kurze Streifen, die dann wie andere Rüben weichgekocht werden. Sie lassen sich dann mit einer braunen Buttersoße verspeisen, wozu Salzkartoffeln gereicht werden können. Ungewürztes Apfelkompott schmeckt gut dazu. Will man die Rüben als Suppe verwenden, so schneidet man sie in kleine Würfel und kocht die Suppe mit fettem Schaffleisch und schwach gesalzenem Wasser mit etwas Muskatnuß fertig.

Brieftauben in alter und neuer Zeit.

Von Wilh. Kleffner. (Mit Abbildung)

Der Mensch hilft sich stets, so gut er kann; in vergangenen Zeiten, in denen ihm noch nicht Telegraph und Radio zur Verfügung standen, sann er auf Mittel, um Nachrichten von Wichtigkeit schnellstens an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen. Asien ist das klassische Land der Taubenzucht, und da ist es kein Wunder, daß man dort zuerst Tauben zum Übermitteln von Nachrichten benutzte.

Die Geschichte der Brieftaube reicht weit zurück bis in die ältesten Zeiten. Schon in der Bibel finden wir die Taube als Botin. Sie brachte Noah die Botschaft von dem Sinken der Sündflut. Die alten Ägypter benutzten bereits die Tauben zum Nachrichtendienst, was eine Wandmalerei aus dem Jahre 3000 v. Chr. beweist. Ägyptische Seefahrer sollen Tauben dazu benutzt haben, um ihre Ankunft daheim zu melden, und die alten Griechen bedienten sich der Tauben, um ihre Siege bei den olympischen Spielen nach Hause zu melden. Welcher Art Tauben man sich zu solchen Zwecken bediente, wissen wir freilich nicht, wir können aber annehmen, daß man bereits damals Tauben mit einem stark ausgeprägten Orientierungs- und Heimatsinn hatte. Vielleicht handelte es sich auch um mehr oder weniger kurze Strecken.

Viel weiter waren die Araber. Sie züchteten schon bewußt Brieftauben, die nur zum Nachrichtendienst verwendet wurden. Wenn man den Mitteilungen aus damaliger Zeit glauben darf, so waren die Araber in der Taubendressur damals schon bedeutend weiter als unsere heutigen Brieftaubenzüchter. Es heißt nämlich in einer Schrift, daß die Araber Tauben so abgerichtet hatten, daß sie zwischen zwei Schlägen hin und her flogen. Allerdings kann man das schlecht glauben. Sicher ist aber, daß die Araber in allen Teilen ihres Reiches — im 12. Jahrhundert — Taubenschläge errichteten, die den Nachrichtendienst unterhielten. Später mit dem Verfall der arabischen Herrschaft ging auch die Zucht dieser Tauben zurück.



Brieftaube.

Von dort gelangten später die Tauben nach Europa. Im 16. Jahrhundert benutzte man bereits Brieftauben bei der Belagerung von Harlem und Leyden.

Das englische Haus Rotschild verdankt den Brieftauben einen großen Teil seines Reichtums. Rotschild hatte nämlich dem englischen Heere bei Waterloo Brieftauben mitgegeben und hatte so als Erster Nachricht in London von dem Siege der Engländer und Preußen. Er kaufte alle erreichbaren Staatspapiere auf, die natürlich am andern Tage infolge des Sieges gewaltig stiegen. Auch das Nachrichtenbureau Reuter benutzte eine ganze Zeit Brieftauben und hat ausgezeichnete Geschäfte dabei gemacht.

Bei der Belagerung von Paris 1870 bis 1871 haben die Brieftauben auch eine große Rolle gespielt. Mit Ballons brachte man die Brieftauben aus der Stadt, um sie dann später wieder mit Nachrichten versehen dorthin zurückkehren zu lassen.

Auch im letzten großen Kriege haben die Brieftauben zahlreich Verwendung gefunden. Manch wichtige Meldung ist von ihnen aus der Kampflinie zurückgebracht worden, nachdem jegliche andere Verbindung unmöglich geworden war. Häufig landeten französische Flieger in dem Gelände hinter der Front und setzten Spione aus, die dann ihre Beobachtungen durch Brieftauben übermittelten.

Heute herrscht in der Nachrichtenübermittlung der Radio, der Telegraph und das Telephon. Das alles trägt dazu bei, um den Wert der Brieftaube sinken zu lassen. Aber immer noch blüht der Brieftaubensport, der mit seinen Tauben oft ganz vorzügliche Leistungen erzielt.

Neues aus Stall und Hof.

Forstkultur und Schweinezucht. Die große Anzahl von Landwirten, die Wald besitzen, wird jedenfalls die Ausführung von Forstrat Dr. Bertog-Eberswalde interessieren, die in Heft 12 der „Zeitschrift für Schweinezucht" wiedergegeben ist. Hiernach ist das Schwein im Walde hochwillkommen, denn es verzehrt eine gewaltige Menge von Forstschädlingen, es wühlt dabei die Bodendecke auf, lockert die oberste Schicht, befördert dadurch die Zersetzung im Boden und dessen Tätigkeit. Nur wo man einen Aufschlag von Eicheln oder Buchen haben will, muß das Schwein ferngehalten werden. Dazu macht die Waldweide das Schwein widerstandsfähig gegen Krankheiten. Zur Waldweide gehört aber auch eine harte Rasse, die den Weg zur und von der Weide gut erträgt, und die einen Rüssel hat, mit dem das Tier wirklich wühlen kann. Hierauf erwidert in der nächsten Nummer der genannten Zeitschrift Inspektor Klahr in Hockenau, Kreis Guhrau in Schlesien, daß das dortige veredelte Landschwein bis zur Ernte auf Rieselwiesen, nach ihr auf den Stoppelfeldern und vom November ab in den Wald geht. Es sind 60- bis 80jährige Kiefernbestände. Anfangs fressen die Schweine noch der reichlichen Sommerweide im Walde nicht so recht. Wenn sie aber durch einen guten Hund zusammengehalten werden, fangen sie ganz von selbst an zu wühlen und brechen so eine Waldparzelle nach der andern um. Selbstverständlich erhalten die Tiere bei der Waldweide ein Beifutter. Sauen bekommen Rüben, wachsende Tiere außerdem 500 g Schrot und 100 bis 200 g Fischmehl. Der Hauptzweck der Weide ist, den Schweinen den gewohnten abhärtenden Weidegang auch im Winter zu geben. Gleichzeitig entsteht dem Walde durch das Umbrechen der Bodendecke ein großer Nutzen. Natürlich darf den Tieren kein Ring durch den Rüssel gezogen werden. Das ist in jedem Falle eine unverantwortliche große Tierquälerei, denn der Schweine zweite Natur ist nun einmal das Wühlen. Jeder vernünftige Schweinezüchter, der Wald besitzt, sollte ihn seinen Schweinen über Winter zuweisen, wenn auf den Feldern kein Futter mehr vorhanden ist. Das kommt dem Walde und den Schweinen nur zustatten. — Auch K. E. Wolf-Wolfsburg, Kreis Gardelegen, bekundet in demselben Heft seine Erfahrungen auf diesem Gebiet. Er hatte früher im südlichen Hannover die Beobachtung gemacht, daß ein Beweiden des Waldes mit Schweinen für den Wald von außerordentlich großem Nutzen ist. Der Nutzen liegt in der Bodendurchlüftung, in der Ungeziefervertilgung und in der Abhärtung der Tiere selbst, deren Unterhaltung sich durch die Waldweide erheblich verbilligt. Wenn der Hirte gut ist, können selbst Flächen beweidet werden, wo man Aufschlag haben will. Nach den reichen Mastjahren 1914/15 hatte er gerade auf den beweideten Flächen den herrlichsten Buchen- und Eichenaufschlag. Als Weideschwein eignet sich ganz besonders das Hannoversch-Braunschweigische schwarzweiße Landschwein mit seinem langen kräftigen Rüssel und seinen elastischen harten Beinen. Es macht täglich Märsche von 5 km ohne Schaden wie auch sein Kreuzungsprodukt gut auf den Füßen ist. Vor längeren Jahren hat ein Rittergutsbesitzer zwischen Königsbrück und Großenhain in Sachsen sogar die Nonne im Walde mit Schweinen erfolgreich bekämpft. Es wäre zu begrüßen, wenn die Staatsforsten zur Beweidung freigegeben würden. Js.

Wieviel Hühner soll man halten. Hühnerzucht ist nicht allein Liebhaberei, sie soll auch Nutzen bringen wie jede andere Viehhaltung auch. Wie manche Familie hält nicht ein Stämmchen Hühner, um billige Eier zu haben. Sind diese Eier aber tatsächlich immer billig? Wenn wir Nutzen von unseren Hühnern haben wollen, so spielt die Anzahl der Hühner eine große Rolle. Je billiger man die Hühner füttern und halten kann, desto größer ist der Nutzen. Hausabfälle sind immer ein billiges Geflügelfutter. Hält man nur so viel Hühner, als man mit den Hausabfällen füttern kann, so gestaltet sich die Haltung auf jeden Fall nutzbringend. Wird die Anzahl der Hühner vergrößert, so muß man entweder Futter zukaufen oder aber die Leistung der einzelnen Tiere geht zurück. Das gilt am meisten für die engen Räume in der Stadt, aber auch auf dem Lande kann das der Fall sein. Man soll auch nie mehr Hühner halten, als man in den Räumen bequem unterbringen kann, auch wenn man über weit mehr Futter verfügt. Das gilt besonders im Winter, wenn die Hühner eingesperrt werden müssen. Sie hocken dann eng zusammen und kommen zu keiner ausgiebigen Bewegung, die zu ihrem Gedeihen unbedingt notwendig ist. Auch die Schlafställe dürfen auf keinen Fall — besonders im Sommer — an Überfüllung leiden. Die Hühner sind dann zu sehr den Ausdünstungen ausgesetzt und lassen dann in der Regel in der Leistung nach. Hühnerschlafställe sollen auf keinen Fall über anderen Tieren angebracht werden, da sie dann ebenfalls unter den Ausdünstungen dieser Tiere leiden. In überfüllten Ställen brechen leicht ansteckende Krankheiten aus, die die ganze Haltung in Frage stellen. Je kleiner der Raum, desto weniger Hühner muß man halten, damit jedes Huhn zur vollen Leistung gelangt. Wer wenig Hühner hat, kann ihnen auch weit mehr Pflege zukommen lassen als einer, der über eine große Anzahl verfügt. Die Leistungen des letzteren werden auf keinen Fall die des ersteren erreichen. Man hat so häufig versucht, durch Anlage großer Geflügelzuchten viel Geld zu verdienen. Die Grundlage zu diesen Versuchen bildeten fast immer die Berichte kleiner Geflügelhalter, die einen guten Gewinn zeigten. Wenn nun der kleine Halter bei 5 Hennen 20 Mk. im Jahre übrig machte, so rechnete man bei 100 Hennen mit 400 Mk. Verdienst. Also die Sache mußte sich rentieren. Man schaffte sich einige Hundert Hennen an und — fiel herein. Das schöne Geld war futsch und man war um eine bittere Erfahrung reicher: „Geflügelzucht bringt nichts ein. Wer war schuld an dem Reinfall — nur die Unkenntnis des Unternehmers, nicht die Hühner. Die meisten dieser Leute hatten gar keine Ahnung von den Forderungen, welche eine Geflügelzucht großen Stiles an den Züchter stellt. Wir kennen nur wenige Züchter, die ihren Großbetrieb gehalten haben und wer ihnen gern folgen möchte, der gehe zu ihnen und lerne von ihnen, ehe er beginnt.

W. Kl.

Neues aus Feld und Garten

Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Vertilgung von Hederich, Ackersenf, Disteln, wildem Mohn und anderen Unkräutern durch rationelle Anwendung von ungeöltem Kalkstickstoff ist längst in der landwirtschaftlichen Praxis erprobt worden. Der Kalkstickstoff wirkt in diesem Falle ähnlich wie Eisenvitriol, aber nicht bloß als Unkrautvernichter, sondern auch infolge seines Gehaltes an ungefähr 20 v. H. Stickstoff und 60 v. H. Kalk als ein hochwertiges Düngemittel, dabei wird durch ihn der Boden nicht verkrustet und nicht versäuert. Das Ausstreuen des Kalkstickstoffes erfolgt am vorteilhaftesten, wenn beim Hederich das zweite bis vierte Blatt und auch die anderen Unkräuter sich im ersten Entwicklungsstadium befinden. Es muß am besten des frühen Morgens geschehen, wenn die Blätter noch feucht sind oder wenn es kurz vorher schwach geregnet hat, und zwar möglichst bei windstillem ruhigem Wetter. Um eine gleichmäßige Verteilung zu ermöglichen, kann der Kalkstickstoff auch mit gemahlenem Kalk vermischt werden. Erfolgt das Ausstreuen mit einer Düngerstreumaschine, so empfiehlt sich das Anschrauben der Streubretter. Für den Morgen (1/4 Hektar) benötigt man etwa 50 bis 70 Pfund Kalkstickstoff je nach der Größe der Hederichpflanzen und je nach dem Wetter. Und wenn man eine gut stäubende Ware erhalten hat und bei deren Anwendung nach der hier gegebenen Anweisung handelt, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben, der darin besteht, daß einmal der Ertrag infolge der nicht unbeträchtlichen Stickstoffdüngung ansteigt und anderseits der Hederich und andere Unkräuter größtenteils vernichtet sein werden. Wi.

Um Fehlstellen oder Grenzstücke eines Luzerneschlages mit Erfolg auszubessern, empfiehlt sich das Pflanzen von einjährigen Stecklingen, die sich anziehen lassen. Auf besserem Boden sollte man sogar bei ausreichender Arbeiterzahl ganze Schläge anpflanzen, da man so einen sicheren und länger lebenden Bestand erhält. Die Pflanzen werden mit einem langen Setzholz oder nachdem schon vorher Löcher gemacht sind, so tief, wie die Pfahlwurzel ist, in einer Entfernung von 30 mal 30 cm oder besser 40 mal 40 cm in einfachem Verbande gepflanzt. Dadurch erhält man aber die Möglichkeit, mit Hackgeräten nach beiden Richtungen tüchtig den Boden zu bearbeiten, wofür die Luzerne wegen ihrer leichten Verunkrautung bekanntlich sehr dankbar ist. Reichliche Kaliphosphordüngung und eventuell leichtes Überfahren mit Stallmist im Herbst sichern damit dem Landwirt einen langjährigen und reichtragenden Bestand. A. B.

Um die Einwirkung der Kalisalze auf die anatomische Beschaffenheit der Kartoffelpflanze zu ermitteln, wurde von Dr. Karl Snell nach Nr. 8 der „Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung" ein interessanter Versuch in Sandtorfkultur in Vegetationsgefäßen durchgeführt. Die Gefäße, die 30 cm hoch waren, und einen ebensogroßen Durchmesser hatten, wurden mit reinem Quarzsand angefüllt, den man zur Erhöhung der wasserhaltenden Kraft mit 2 v. H. Torf vermischte. Ein Vergleich zwischen einer normal mit Kali ernährten, einer unter Kalimangel leidenden und einer mit Kali übernährten Pflanze sollte über die Einwirkung des Kalis Aufschluß geben. Die Wirkung des Kalis war außerordentlich und die Ertragssteigerung dementsprechend. Die anatomische Untersuchung ergab eine bedeutend kräftigere Ausbildung aller inneren Gewebe, wenn genügend Kali vorhanden war. Weiterhin wurden Kartoffeln in Wasserkulturen gezogen, in einfachen, zylindrischen, mit Nährstofflösungen angefüllten Glasgefäßen, in denen sich die Pflanzen gut entwickelten, wobei die Pflanzen, die in kalifreien Lösungen gewachsen waren, in allen Teilen stark zurückblieben. Überraschend war die Ausbildung der Knollen bis zu einem Gewicht von 50 g, wobei sich bei den im Wasser eingetauchten Knollen Ausbildungen weißer Wucherungen der Lentizellen infolge erschwerter Atmung bemerkbar machten, was sich übrigens auf dem Acker dann einstellen kann, wenn die Kartoffel auf zu nassem Boden gewachsen ist. Gegen die Reifezeit hin zeigen sich bei den Kartoffelpflanzen Blattrollerscheinungen, die lediglich wohl auf Nährstoffmangel zurückzuführen waren. Und es ist sehr wohl möglich, daß die draußen auf dem Felde sich bemerkbar machenden Rollerscheinungen der Blätter vielfach nicht auf Wassermangel, sondern auf Nährstoffmangel beruhen. Die Wurzeln sind bei zu großer Trockenheit eben nicht mehr imstande, sich Nährstoffe aus dem Boden anzueignen. Daraus dürfte sich wohl auch die günstige Wirkung der Stickstoffdüngung in trockenen Jahren erklären. Außerdem läßt reichlicher Nährstoffvorrat im Boden ein kräftigeres Wurzelnetz sich ausbilden, das dann auch Wasser und Nährstoffe aus den tieferen Bodenschichten aufzunehmen vermag. Es sprechen somit auch diese interessanten Versuche zugunsten einer kräftigen Ernährung der Kartoffelpflanze in erster Linie mit Kali, wobei allerdings auch in zweiter Linie Stickstoff nicht vergessen werden darf, während von Phosphorsäure, wenigstens bei einer ausreichenden Stallmistdüngung, weniger gegeben zu werden braucht. Ws.

Der Wert der Bodenlockerung für die Obstbäume. Es ist einem jeden Obstgartenbesitzer bekannt, daß er seine Bäume, will er eine gute Ernte erzielen, im Frühjahr reichlich düngen muß, wobei die Baumscheibe umgegraben wird. Handelt es sich aber um noch junge Stämmchen, so ist damit noch lange nicht alles getan, um ein gutes Wachstum zu erzielen. Mindestens fünf- bis sechsmal muß der Boden um die jungen Bäumchen im Laufe des Sommers gelockert werden, soll das Wachstum üppig und kräftig vor sich gehen. Welchen Wert es hat, daß ein Obstbaum in seiner Jugend durch kräftiges Treiben guten Grund für eine spätere Krone legt, ist wohl allgemein bekannt. Und auch noch dann, wenn der Baum ins fruchttragende Alter kommt, ist die Bearbeitung des Bodens von großem Einfluß auf Gedeihen, gute Belaubung und Ansatz und Ausbildung der Früchte. Befinden sich Obstbäume auf Grasflächen, so ist es unbedingte Notwendigkeit, daß wenigstens eine 1 bis 2 m im Durchmesser zeigende Baumscheibe von allen Pflanzen freigehalten wird; sie muß öfters gelockert und gut gedüngt werden. Für junge Bäume ist diese Freilassung und Lockerung des Bodens während der ersten vier bis fünf Jahre unbedingte Notwendigkeit, denn fast das ganze spätere Leben des Obstbaumes hängt davon ab, daß der junge Baum ringsum frei bleibt und durch keine anderen Gewächse, seien sie noch so gering, den Baumwurzeln Nahrung, Feuchtigkeit und Luft entzogen wird. M. T.

Das Verpflanzen der Rosen im Sommer. Die richtige Zeit des Verpflanzens der Rosen ist der Herbst oder das Frühjahr. Es können aber Fälle eintreten, daß ein Rosenfreund seine Lieblinge im Sommer herausnehmen muß, um sie, vielleicht im Falle einer Versetzung, mit an seinen neuen Wirkungskreis zu nehmen. Muß also ein Verpflanzen mitten im Sommer stattfinden, so werden die Rosenstöcke vor dem Ausheben aus der Erde sehr stark gegossen, um dadurch möglichst viel Erde zwischen den Wurzeln festzuhalten. Dann werden die Wurzelballen mit Sackleinen umwunden und in die Versandkörbe dicht nebeneinander gesetzt. Vorher sind die langen Kronentriebe zu stutzen und sämtliche Blätter und Blüten mit der Schere zu entfernen. Die Körbe mit den Rosen werden noch tüchtig mit Wasser angefeuchtet und können dann an ihren Bestimmungsort abgehen. Dort angekommen, werden die Stämme vorsichtig aus den Körben gehoben und an ihren neuen Standort gepflanzt. Reichliche Wassergabe ist unbedingt erforderlich. Jetzt werden die Stämme, wie beim Einwintern, umgelegt und die blätterlosen Kronen in die Erde gegraben, mit Moos eingebunden und täglich zweimal mit Wasser übergossen. So bleiben die Rosen drei Wochen lang liegen, dann werden sie behutsam wieder aufgerichtet und die Kronen auch noch mit Moos umwunden. Schon nach Verlauf von wenigen Wochen wird man neue Blätter durch die Mooshülle hindurchkommen sehen. Jetzt dürfen Krone und Stamm freigelegt werden. Es passiert natürlich, daß diese oder jene Rose das Verpflanzen im Sommer nicht übersteht, aber in meiner Praxis habe ich mit dieser Art des Verpflanzens im Sommer die besten Resultate erzielt. M. T.

Das Sägemehl im Gemüsegarten. Ein ausprobiertes Hilfsmittel, die Feuchtigkeit im Gemüsegarten besser zu erhalten, auch während der heißesten Tage, ist das Sägemehl. Man kann es mit Erfolg am leichtesten da anwenden, wo die Pflanzen in Reihen stehen und durch Behäufeln Furchen entstanden sind. Diese Furchen werden handbreit und etwa fingertief mit Sägemehl ausgestreut, das reichlich bewässert wird. Ist diese erste Bewässerung gründlich erfolgt, so braucht man späterhin die Beete bei großer Dürre nur zu überbrausen und die Pflanzen werden auch während der größten Hitze und Trockenheit so frisch dastehen, wie am zeitigen Morgen. Das Sägemehl hat nämlich die gleiche Eigenschaft wie ein Schwamm. Es saugt die Feuchtigkeit auf und teilt sie nach und nach während des ganzen Tages den Pflanzen mit. Das Erdreich darunter bleibt also kühl, feucht und locker. Sägemehl ist überall zu haben und die Anschaffungskosten sind sehr gering. M. T.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Krebspudding. Von ca. 3 Dutzend Krebsen, die gekocht wurden, bricht man Scheren und Schwänze aus. Nachdem man die Gallen entfernt, Schalen und Gerippe in einem Mörser feingestoßen hat, tut man diese nebst einem halben Pfund Butter in eine Kasserolle und schwitzt sie bei ständigem Rühren über dem Feuer 10 bis 15 Minuten lang. Sodann füllt man mit einem halben Liter Milch auf, kocht das Ganze noch eine Weile aus, gießt es durch ein Haarsieb und stellt es zum Erkalten beiseite. Ist das geschehen und ist die Butter auf der Milch fest geworden, so nimmt man sie ein wenig ab und rührt dreiviertel davon zu Sahne. Darauf reibt man einige Milchbrote auf dem Reibeisen und befeuchtet die Krume mit Krebsmilch, welche sich unter der Butter befindet. Diese eingeweichte Krume rührt man nun und nach zu der Butterfahne und gibt noch 6 Eier, 25 feingehackte Krebsschwänze nebst dem Scherenfleisch, eine halb gar gedämpfte und fein zerhackte Kalbsmilch, kleingehackte, weichgekochte Pilze, etwas Muskat und Salz dazu und zieht das zu Schnee geschlagene Weiße darunter. Dann streicht man eine Puddingform gut aus, bestreut sie mit geriebener Semmel, belegt den Boden mit Krebsschwänzen und Pilzen und füllt die Masse darüber. In einer fest verschlossenen Form kocht man den Pudding 1½ Stunde lang im Wasserbade und serviert ihn mit einer pikanten Soße. T. in M.

Haselnuß-Makronen. 4 Eiweiß, zu Sahne geschlagen, rührt man mit knapp 250 g gesiebtem Zucker ¼ Stunde, fügt dann 250 g geriebene Haselnüsse dazu, mengt alles gut, stößt mit einem Teelöffel kleine Häufchen ab, die auf gefettetem Blech in nicht zu starker Hitze gebacken werden. Nach Belieben kann man auch eine reichliche Messerspitze Backpulver dazugeben. M. K. in P.

Ledereinsätze von Reithosen zu reinigen. Wie leicht wird der Ledereinsatz einer Reithose fleckig. Hier hat die Hausfrau im Eiweiß ein vortreffliches Mittel zur Hand. Das Weiße eines Eies wird zu steifem Schnee geschlagen und nun mit einem weißen, weichen Flanellläppchen der Schnee auf die fleckigen Stellen aufgetragen, gut verrieben und darauf mit einem trockenen, sauberen Wollappen nachgewischt. Das Verfahren muß mitunter zwei- und dreimal wiederholt werden, je nachdem die Menge der Flecken und ihr Alter beschaffen ist. M. T.